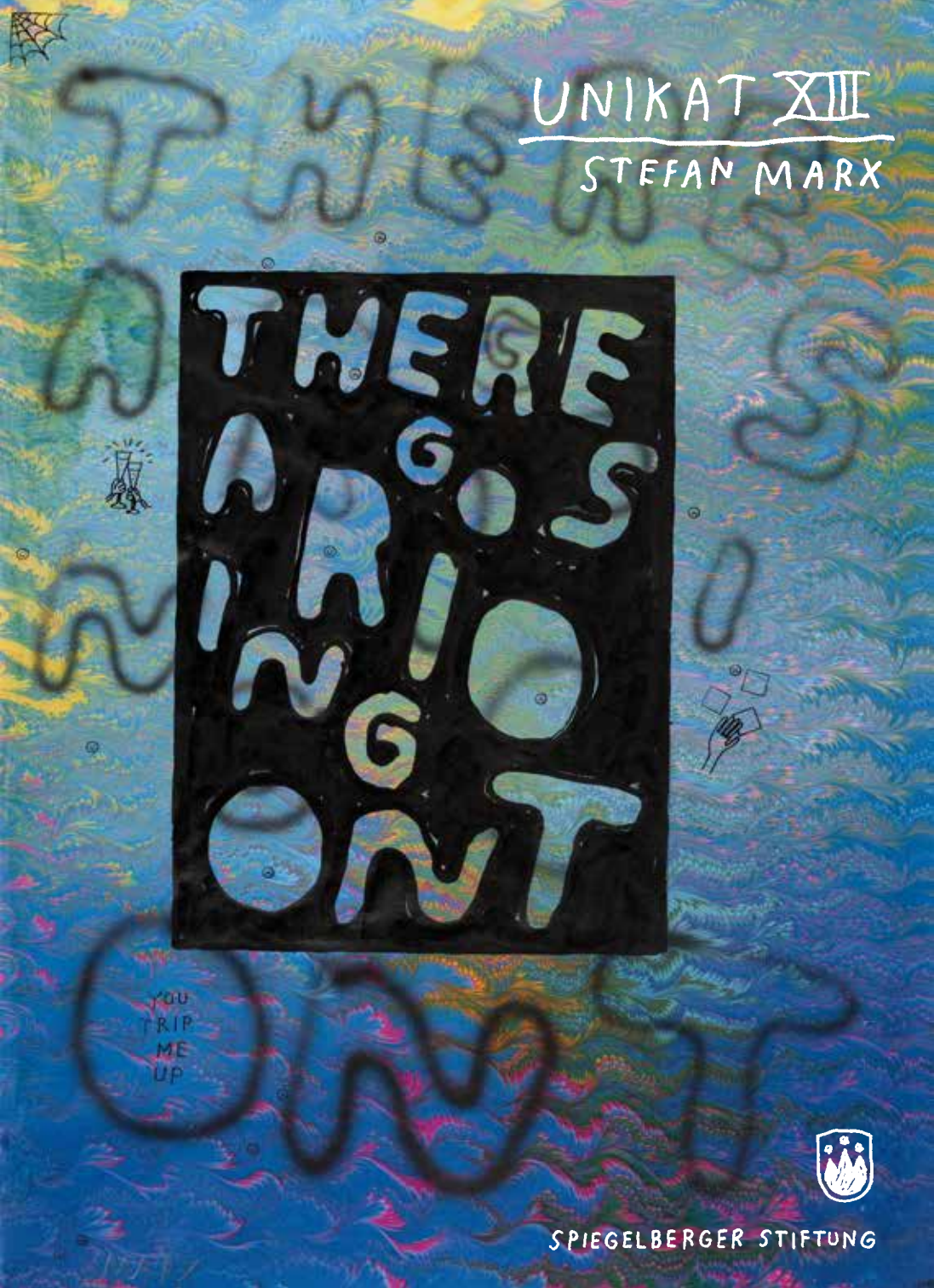
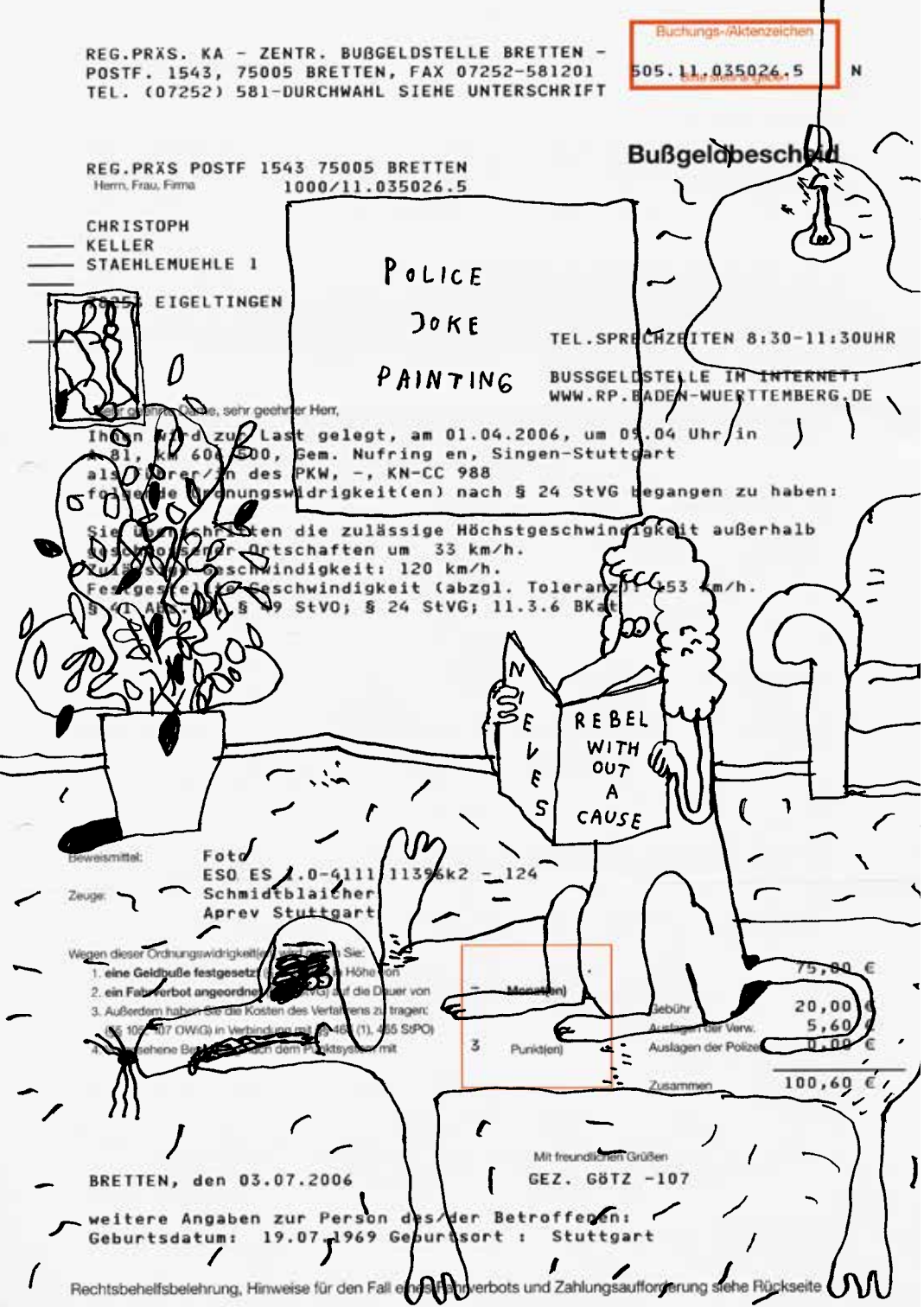
UNIKAT XIII

STEFAN MARX



SPIEGELBERGER STIFTUNG



THERES A RIOT GOING ON. Langenscheidt übersetzt RIOT mit Lärm, Unruhe, Aufruhr, Tumult oder Randale. Glücklicherweise ist Gespenst nicht dabei und das Problem wird auch augenscheinlich nicht auf Europa eingegrenzt. … Ist es also vielleicht sogar noch schlimmer? Ein globaler Aufruhr? In jedem Fall erstmal alles andere als ein Grund zur Gelassenheit.

Aber was für eine Unruhe genau meint Stefan Marx und wie sehr betrifft das tatsächlich mich. Wie ernst kann ich das Problem überhaupt nehmen, wenn mir diese Botschaft von einem rosafarbenen Ebru-Papier entgegen scheint, das auf der Grundlage schöngeistiger Handwerkstradition entstand? Ein zwischen-gestempelter mürrischer Smiley bestätigt allerdings, dass es zweifelsohne ein Fehler wäre, den Tumult auf die leichte Schulter zu nehmen.

Der Schamane der Kunst prägte den Ausspruch ‚Selbst wenn ich schreibe, zeichne ich'. Der in der Peripherie der 7000 Eichen geborene Künstler Stefan Marx schätzte, hierzu befragt, den Wahrheitsgehalt auf seine eigene Kunst angewandt auf 90 Prozent ein. Das ist gleich zweimal viel, denn Marx schreibt auch einfach sehr viel. Auf Leinwand, auf Papier, auf T-Shirts, auf Vasen... Wenn einer so viel schreibt, muss er doch Wichtiges mitzuteilen haben, oder? Schauen wir also nochmals genauer hin!

YOU TRIP ME UP – Du bringst mich aus dem Konzept. Ist hier die Werkanalyse vielleicht gleich mit aufgestempelt? Das wäre doch klasse und erklärte auch noch den fröhlichen Smiley, den ich erst jetzt entdecke. Vielleicht schleiche ich mich einfach mit der sympathisch gezeichneten Comic-Schnecke, einem typischen Marx-Charakter, aus dem Bild und denke abermals in Ruhe über alles nach.

Das Gefühl, das bleibt, ist jedenfalls diffus, nebulös und verschwommen. So wie auch zahlreiche seiner Textbilder. Sie stellen mehr Fragen, als Antworten zu liefern. Aber macht das nicht auch gute Kunst aus? Ist es nicht viel schöner, auf eine offene Frage aus der Kunst ein geschlossenes Gegenbild für sich selbst entwerfen zu dürfen? Á la: Klar ist da draußen jede Menge Lärm, aber glücklicherweise immer nur montags bis freitags und niemals in meinem Wohnzimmer!

In jedem Fall lädt Stefan Marx' gesamtes zeichnerisches Werk, wie auch die für diese verflixte dreizehnte Ausgabe der *Unikat* entstandene Werkreihe, dazu ein, genau hinzuschauen und stets daran zu denken, dass Kunst niemals heißt, dass man dabei nicht lachen darf.

FOREVER YOURS
Bleiben Sie uns gewogen
Ihr Rene S. Spiegelberger

BELLEVUE, RUTTKOWSKI;68 INSTALLATION VIEW, 2017 PHOTO: NILS MÜLLER

Inhalt

6 Dr. Florian Waldvogel – Stefan Marx – There's a riot going on

14 Stefan Marx im Gespräch

24 Curriculum Vitae

30 *Unikat*-Reihe

48 Impressum

BELLEVUE, RUTTKOWSKI;68 INSTALLATION VIEW, 2017 PHOTO: NILS MÜLLER

Stefan Marx – There's a riot going on

1971 veröffentlichte die US-amerikanische Funk- und Soul-Band Sly & The Family Stone ihr fünftes Studioalbum *There's A Riot Goin'* On als Kommentar auf die geplatzten Träume der Hippie-Bewegung der 1960er-Jahre. Achtundvierzig Jahre später veröffentlichen Yo La Tengo, eine der Lieblingsbands von Stefan Marx, ihr neues Album mit gleichem Titel.

Die Unikate *There's a riot going on* von Stefan Marx erinnern an Protestplakate, sie sind ein Modell der Mobilmachung von Öffentlichkeit in Gegenwart und Vergangenheit. Darin zeigt sich die Referentialität seiner Arbeit, die in der Identität von Begriff und Objekt, von Inhalt und Bild die ästhetische Qualität der künstlerischen Arbeit betont und gleichzeitig eine subversive Kraft heraufbeschwören will. Seine für die Spiegelberger Stiftung entworfene Edition entwickelt einen Begriff des Politischen, der für unsere Gegenwart relevant ist. Dabei stellt sich immer wieder die Frage, wie sich die Arbeiten als widerständige, kritische Kraft in die Gegenwart einschreiben lassen. Künstler besitzen immerhin eine Art von Aktionsmonopol, Mobilisierung stellt die Fähigkeit zum Handeln her, Aktion realisiert sie.

Aber auch die Poesie der Losung There's a riot going balanciert im Terrain des Visuellen und des Raumes. Mit der räumlich gesetzten typographischen Gestaltung soll nicht nur die Idee und Aussage des Aufrufs verräumlicht werden, sondern auch der Betrachter zur Imagination und seinen geistigen Bildern hingeführt werden.

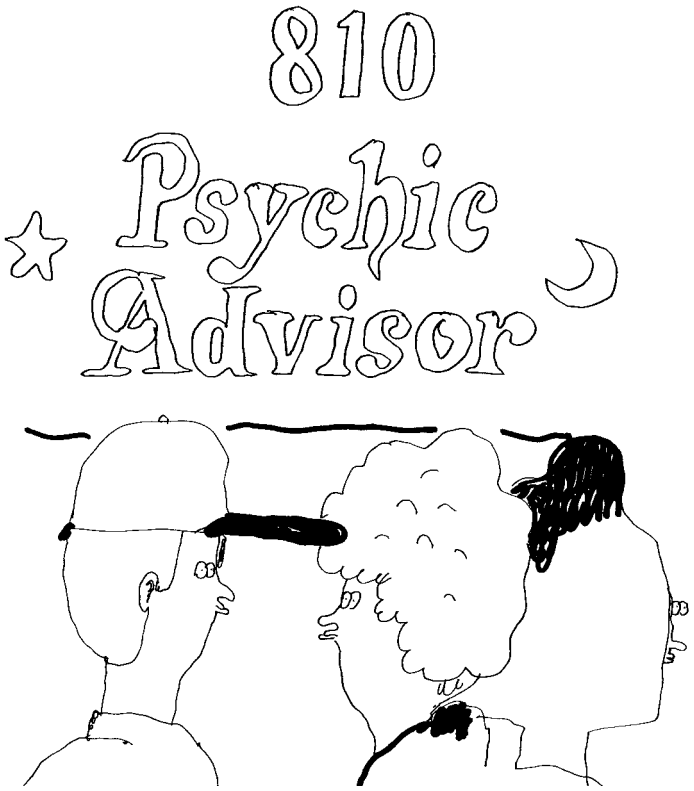
Eine wichtige Rolle spielt auch die verwendete „unschuldige" Blockschrift. Die von Marx benutzten Großbuchstaben dienen unter anderem auch dazu, die Abwesenheit dessen zu unterstreichen, wovon der Slogan spricht, von seinem rein verbalen Charakter. Sie teilen auch dieselben sozialen Räume, in denen Normen, Moral und Tabus miteinander konfrontiert werden.

Hier skizziert Marx das Wechselspiel von Ereignissen als Bilder verblassener Erinnerungen, denen gedruckte Buchstaben gegenüberstehen. Er reduziert das einst Erlebte auf seine Abwesenheit, nur die Wörter erzählen noch davon.

Aber betrachtet man die einzelnen Arbeiten ganz genau, dann wird aus dem Protestruf eine marxistische Umarmung. Kleine spielerische Hinweise, die einem den Eindruck geben, dass vielleicht doch alles wieder gut werden könnte.

Aber weit davon entfernt pessimistisch zu sein, sind seine Bilder, Zeichnungen und Aquarelle vielmehr Ausdruck gesellschaftlich-sozialer Strukturen wie sie sich in den verschiedensten Milieus erfahren lassen. Bei Marx funktioniert die Ironie und der Humor wie ein Ventilator für die Psyche, wie ein frischer Wind für den Geist, der uns die Fehlschläge und Existenzängste besser bewältigen und verstehen lässt.

Humor hat mit menschlichem Verhalten zu tun. Er ist weder ein abstraktes Gefühl noch eine Stimmung, sondern eher eine Methode, die sich auch nur durch Erfahren begreifen



lässt. Stefan Marx setzt Humor nie als Selbstzweck ein – weder formal noch inhaltlich. Sein Ziel ist vielmehr, einen Raum zu schaffen, in dem mittels Kritik, Provokation und Entlarvung anderen Gemütsbewegungen, Beziehungen und Verbindungen auf den Grund gegangen werden kann.

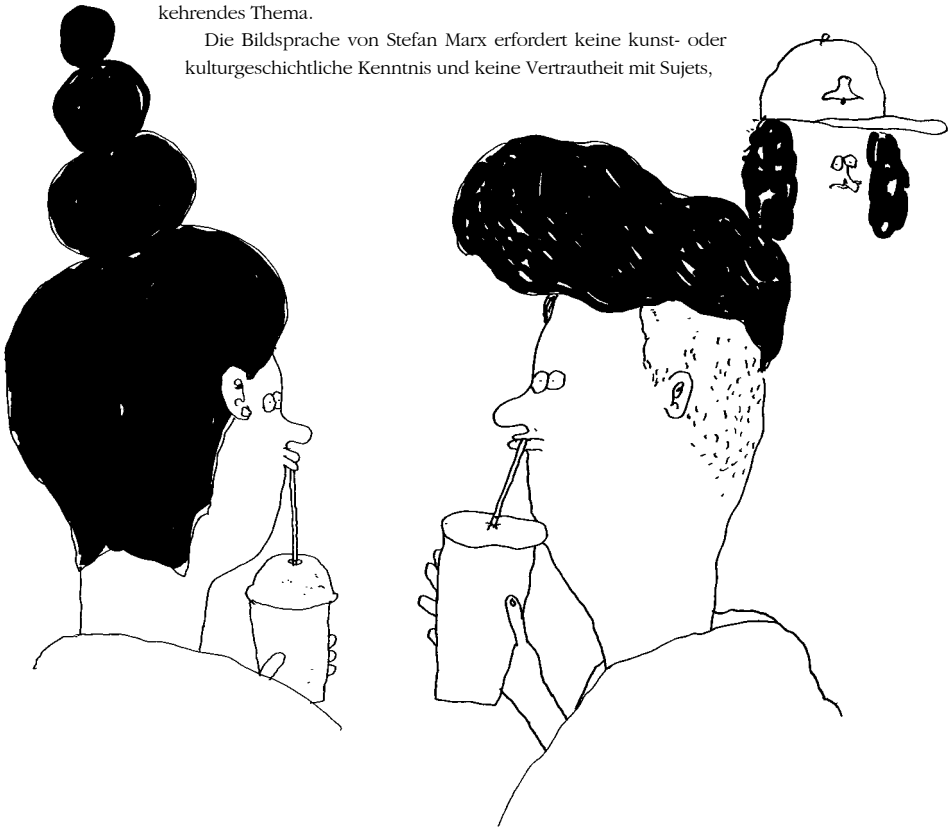
Die Ambivalenz des Humors, seine Fähigkeit, sich zwischen dem Utopischen und dem Destruktiven, zwischen Einsicht und Beschränktheit hin und her zu bewegen, und – vielleicht am wichtigsten – seine Absage an absolute Werte, sind zentral für seine Arbeiten.

Die ironische Selbstreflexion gibt seinen Zeichnungen eine menschliche Dimension, dabei zeigt die Kombination von Humor und Kunst sich so als politisch aufgeladene Reaktion gegen gegenwärtige Organisations- und Verhaltensmuster. Sie betonen den Widerspruch, kippen Hierarchien und führen die Welt auf einen menschlichen Maßstab zurück.

Das Alltägliche in Zweifel zu ziehen und das Vertraute neben seinem verzerrten Spiegelbild zu präsentieren, zeigt sich in der von Marx betriebenen Erforschung von Wahrnehmungsprozessen durch die Offenlegung des Bizarren im Banalen.

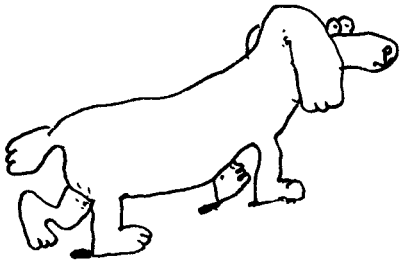
Sein vorrangiges Medium ist die Zeichnung, die sich in ganz unterschiedlichen Kontexten manifestiert. Die Zeichnungen, T-Shirts, Magazine und Aquarelle sind Ausdruck von Erfahrungen und Beobachtungen des Alltäglichen, die mit einer kritischen Distanz bearbeitet werden, sich selbst aber immer auch als Teil desselben Alltäglichen akzeptieren. So hebt seine Praxis traditionelle Grenzen auf unterscheidet nicht zwischen Straßen- und Hochkultur, freier und angewandter Arbeit. Das Individuum ist sein wiederkehrendes Thema.

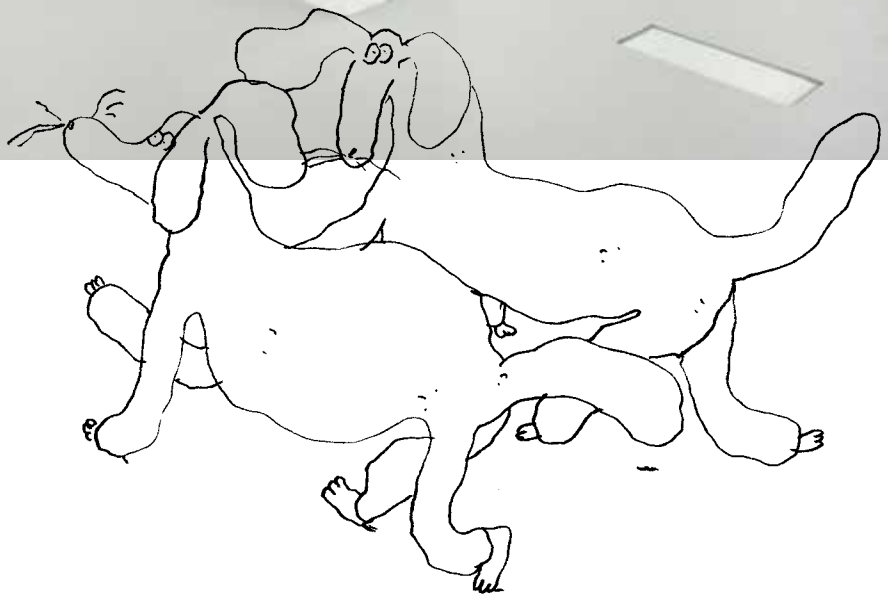
Die Bildsprache von Stefan Marx erfordert keine kunst- oder kulturgeschichtliche Kenntnis und keine Vertrautheit mit Sujets,



KPM+ SERIE STEFAN MARX, SUNDAAYYYSSSS EDITION
PHOTOS: KPM BERLIN

BELLEVUE, RUTTKOWSKI;68
INSTALLATION VIEW, 2017
PHOTO: NILS MÜLLER





sondern vielmehr ein sich Einlassen auf die vielfältigen Anknüpfungspunkte der Narration. Die individuellen Assoziationen können unterschiedlich sein und sich aus einer großen Bandbreite von der medialen Welt bis hin zum Alltag speisen.

Seine Kombinationen von Wortspielen, Zeichen und Figuren sind das Ich und glotzen selbstverloren mit paralysiertem Blick in eine Welt, die ihnen nur noch die Abwesenheit des Begehrten zeigt, und der Künstler zeigt uns das Warum der Entfremdung, die jeder Gegenwartserfahrung innewohnt. Die Psyche ist nicht ein archetypisches Innen, sondern der Ort der Introjektion der sozialen und kulturellen Erfahrungen.

Dr. Florian Waldvogel

Dr. Florian Waldvogel studierte Kunstvermittlung an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste – Städelschule in Frankfurt am Main und war von 1993 bis 1998 dort Assistent und Meisterschüler von Kasper König. Wichtige internationale Projektleitungen als Kurator u.a. für die Expo 2000 in Hannover, am Kunstmuseum Linz, zur Manifesta 6 in Nikosia oder am Witte de With – Center for Contemporary Art in Rotterdam und die Gastprofessur an der Akademie der Bildenden Künste München schlossen sich an. Von 2009 - 2013 war Dr. Waldvogel Direktor des Kunstvereins in Hamburg.

PLEEEASE, KUNSTVEREIN HAMBURG, 2010 PHOTO: FRED DOTT

KÜNSTLERBÜCHER, HAMBURGER KUNSTHALLE, PHOTO: S MARX

Eine ketzerische Frage als Icebreaker. Du designst Plattencover, KPM Keramik, T- Shirts, Stoffe, Taschen und zuletzt mit Jan Kath einen Teppich. Ein Hermès-Tuch und ein Airbus A350 stehen noch auf deiner Wunschliste. Darüber hinaus konzipiertest du seit 2003 über 50 Künstlerbücher. Bist du Künstler oder Designer?

Ich bin in erster Linie Zeichner und habe sehr viel Spass an Oberflächen, die mit Produkten und individuellen Merkmalen daher kommen. Stoffe, Porzellan, Plattencover, die Musik begleiten, Teppiche, die auf dem Boden liegen, viele Gegenstände haben ihren ganz besonderen Reiz. Ein anderer Aspekt ist der demokratische und günstige Zugang von z.B. Plattencovern und Büchern, deren Reisegeschwindigkeit und Distribution als Edition oder Auflage. Ein Flugzeug zu bezeichnen oder meine Arbeit mit der Aviation-Welt zusammen zu bringen, ist ein grosser Traum von mir, ja!

Anschlußfrage zur Versöhnung: Wie schaffst Du es trotz dieses enormen Engagements im Design, dass sich diese Frage bei Experten des Kunstmarktes gar nicht stellt und Du klar als Künstler wahrgenommen wirst?

Das kann ich gar nicht recht beantworten, ich versuche keine Bereiche über andere zu stellen und alle meine Interessen gleichwertig zu behandeln. Meinungen meiner Freunde sind mir wichtig, Meinungen der Experten egal.

Stefan, mit der Lousy Livin Company unterhältst du ein eigenes Fashion-Label. Startkapital waren 500 Mark, die dir deine Schwester borgte, als du 17 warst. Den Laden gibt es noch heute und er ist kein bisschen unerfolgreich. Bist du ein Unternehmer?

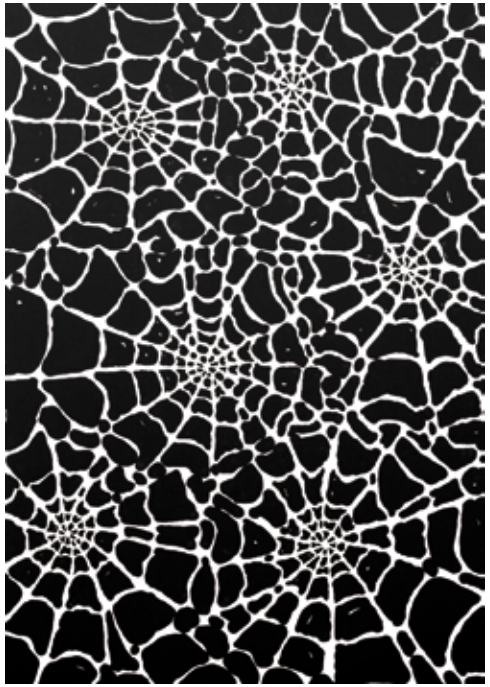
PHOTO: NILS MÜLLER

Ja, ich bin, glaube ich, ein Unternehmer und ich würde vielleicht auch gern noch mehr Unternehmer sein. Aber das ist wahr, ich hab mein T-Shirt-Label *The Lousy Livin Company* mit 16 oder 17 gegründet. Vorher hatte ich T-Shirts einfach so bezeichnet, das waren dann wirklich Originalzeichnungen in Auflage, und irgendwann habe ich herausgefunden, dass man ja T-Shirts auch bedrucken kann. Siebdruck war mir bis dato fremd. Das hat dann natürlich eine professionelle Siebdruckerei gemacht, die dafür entlohnt werden wollten, und meine Schwester fing gerade in ihrem ersten Job an und hat mir dann 500 Mark geborgt. Meine Eltern hätten das auch gemacht, aber es war irgendwie so lustig mit meiner Schwester. [lacht] Dann hab ich die erste Auflage drucken lassen und auf dem Schulhof verkauft.

Gebürtig bist du ein echtes Landei. Zweifelsohne hat deine Kunst heute aber die Urbanität aufgesaugt und schreit diese auch heraus. Was verbindet dich noch heute mit dem Land?

Tatsächlich ein gewisses zu-Hause-Gefühl. Meine Eltern leben immer noch in Todenhausen, südlich von Kassel. Und ich zeichne dort auch viel Landschaften

LOVE SONGS, 200 CM X 140 CM, ACRYL ON CANVAS, 2017



SPIDER, 200 CM X 140 CM, ACRYL ON CANVAS, 2017

und Felder und Wälder, wenn ich zu Besuch bin.

Die Nachbarschaft zu Kassel hat dich schon früh mit der documenta in Berührung gebracht...

Klar. In der Lokalzeitung gab es im documenta-Jahr jeden Tag einen Artikel und das war dann im Kunstfach eine Pflichtlektüre. Aber auch schon ab der Benennung des künstlerischen Leiters wurde dies im Feuilleton besprochen. Damals habe ich noch gar nicht richtig verstanden, wie oder in was für einem Kontext eine Ausstellung funktionieren kann, inwiefern so was Aufmerksamkeit erregt, und was für Künstler dort in welcher Art und Weise arbeiten. Ich bin schon ab und zu in Museen gegangen und habe Ausstellungen angeguckt, und meine Eltern haben ein bildungsbürgerliches Verhältnis zur Kunst, aber nicht mehr als zur Musik oder anderen Themen auch. Deswegen habe ich das eigentlich erst mit einer Dauerkarte zur documenta X zum ersten Mal richtig verstanden. Dort wurde ich dann natürlich auch gleich mit einer wahnsinnigen Geschichte konfrontiert. „7000 Eichen“ ist im ganzen Umfeld von Kassel, also wirklich auf dem Land im Umkreis von 100 km um Kassel herum, immer noch ein Stammtischthema. Ein Nachbar in unserem Dorf hat damals mit seinem Traktor Fahrdienst gemacht und Basaltsteine vor das Fridericianum gekippt, das aber nicht richtig gemacht. Er hat die Steine einfach nur abgeladen und nicht in dem Keil platziert, den Beuys vorgesehen hatte. So musste er dann alles wieder aufladen und anders abkippen. Jemand, der nur einen Transport macht – er war ja hauptberuflich Bauer – der hat das überhaupt gar nicht verstanden. [lacht] Und so wird dann natürlich auch Kunst diskutiert.

Stichwort Beuys: „Auch wenn ich schreibe, zeichne ich.“ Da bist du dicht dran.

Ich denke ja. 90 % meiner Schreibetätigkeit würde ich auch als Zeichnung verstehen.

Hat er irgendwie Anteil durch diese Präsenz und diese räumliche Nähe?

Ja, er hat auf jeden Fall immer Anteil. Er hat dazu beigetragen, dass ich mich für Performance-Kunst und Aktionen im öffentlichen Raum interessiert habe. Er ist einem immer im Gedächtnis, wenn man durch Kassel geht, überall stehen seine Basaltsteine mit den Eichen. Selbst wenn man nach New York geht, da sind ja auch ein paar hingegangen, nach Chelsea zum Beispiel. Und auch in der Neuen Galerie, die dauerhaft einige wichtige Installationen zeigt, ist er dauerhaft präsent. In Kassel rückt er einem immer wieder in den Fokus. Gerade seine Zeichnungen, die Poster und die Multiples bewundere ich sehr. Beuys ist immer wieder ein großes Thema für mich. Ich schaue regelmäßig darauf, wie beispielsweise seine Plakate gestaltet sind. Die sind auf jeden Fall sehr wichtig und interessant.

Kommen wir zurück zu deiner Arbeit. Künstlerbücher spielen in deinem Werk eine große Rolle. Wir haben gerade rekapituliert, dass du über 50 davon in den letzten Jahren aufgelegt hast. Teilweise in kleinen Editionen. Warum ist es dir ein Anliegen, dieser etwas in Vergessenheit geratenen Kunstgattung zu neuer Blüte zu verhelfen?

Nun, das ist ein Medium, das extrem demokratisch ist und das man ganz einfach herstellen kann und sich für meine Art der Arbeit fantastisch eignet. Ich bin ja in den 90ern in der Prä-Internetzeit aufgewachsen. Da hat man sich über Zines, also in Skateshops kopierte Hefte, ausgetauscht. Es gab daneben auch kommerzielle Magazine, aber eben auch klassische Fan-Zines, die am Kopierer in einer kleinen Auflage hergestellt wurden. Und die eben die Do-It-Yourself-Kultur dieser Szene damals gut beschrieben.

IN DREAMS, RUTTKOWSKI;68 INSTALLATION VIEW, 2015 PHOTO: NILS MÜLLER

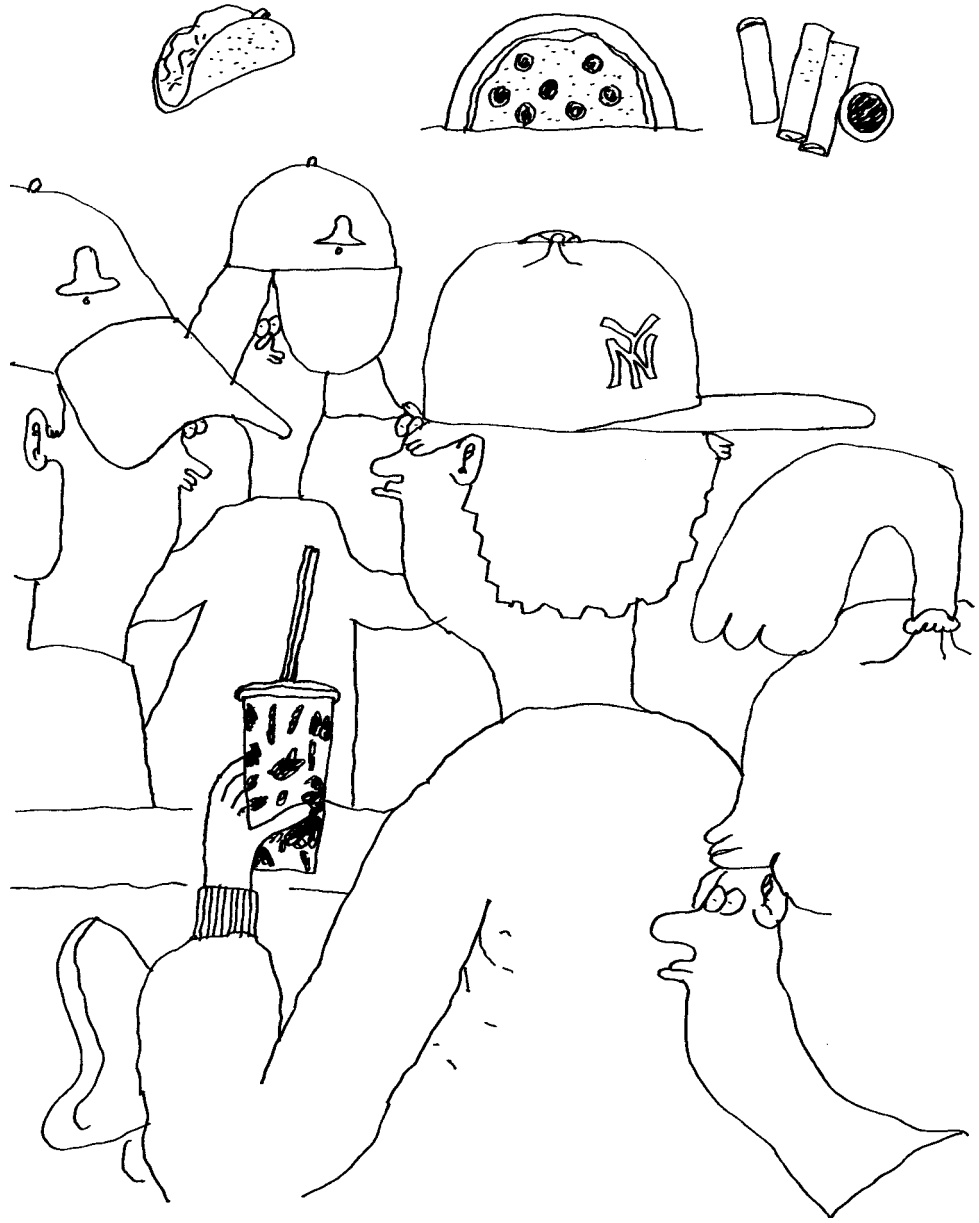
Dann kam ich aber auch mit Zines in Verbindung, die von Künstlern gemacht wurden, die Zeichnungen in einer Auflage abgebildet haben, und diese waren ebenfalls günstig zu erwerben und hatten oftmals einen langen Weg hinter sich gehabt. Also Bücher reisen ja sehr langsam, was ich außerordentlich schätze. 2003 habe ich dann in einer 50er Auflage mein erstes eigenes Heft gemacht, welches nur aus Zeichnungen bestand und ein Siebdruck-Cover hatte. Seitdem mache ich regelmäßig Hefte mit meinen Zeichnungen. Oftmals sehr spontan oder aber sehr langwierig und geplant. Die Intensität meiner Begeisterung für Künstlerbücher wird immer größer. Gerade, wenn man Künstler anschaut, die in den letzten vier Jahrzehnten viel mit Künstlerbüchern gearbeitet haben. Es werden immer wieder neue Horizonte aufgemacht und der generelle Horizont wird erweitert. Zum Beispiel die Künstlerbücher von Martin Kippenberger und auch die frühen Zines von Raymond Pettibon und General Idea, eine Künstlergruppe, die tolle Publikationen gemacht hat. Über General Idea kam ich dann zu Printed Matter in New York, eine Non-Profit-Organisation, die seit Jahrzehnten eine tolle Arbeit macht und zum Erhalt des Künstlerbuchs in der Gesellschaft beiträgt und jährlich die New York Art Book Fair veranstaltet, an der ich seit 2010 als Aussteller teilnehme.

Ich greife direkt dein Stichwort der Zines auf. Seit 2007 arbeitest du mit Travel Zines, also sozusagen geschriebenen, visualisierten Reiseberichten. Braucht dein Werk diese fernen Impulse aus New York, London oder Tokio?

Ja, unbedingt. Diese Reisezeichnungen mache ich tatsächlich fast nur außerhalb von Hamburg. Zuhause mache ich das nur ganz selten, dass ich Menschen zeichne oder irgendwie draußen in allen möglichen Art und Weisen Szenerien festhalte. In New York oder Tokyo oder anderen Orten fällt mir das sehr viel leichter und ich hab ein ganz anderes Auge dafür. Und diese Reisehefte – Travel Zines – die werden dann meistens mit Benjamin Sommerhalder im Nieves Verlag herausgebracht und sind für mich rückblickend wie ein Fotoalbum. Ich mache gar nicht so viele Fotos auf Reisen, seitdem ich diese Sachen zeichne. Sondern, wenn ich ein Heft durchblättere, habe ich viel tiefere Erinnerungen an die Situation damals, als wenn ich jetzt irgendwelche Fotos durchblicken würde. Ich verlege mein Reisetagebuch, würde ich fast sagen. Man kann sehen, wem man so begegnet ist oder was für Charaktere meine Aufmerksamkeit erregt haben.

Im Rahmen der Unikat für Unikat XIII entstandenen Werkreihe stellst du dich ganz in die Tradition dieses Projekts und bist zudem deinem Wunsch nachgegangen etwas ganz Neues auszuprobieren, mit dem du dich schon länger auseinandersetzt. Du hast mit sogenannten Ebru-Papieren experimentiert. Was ist das und welches Ergebnis hast du erzielt?

Die Ebru Malerei, eine Technik aus dem persischen Raum, die im 18. Jahrhundert entwickelt wurde, um Papier zu verzieren, fasziniert mich schon etwas länger. Diese Papiere wurden und werden immernoch vornehmlich als Vorsatzpapier im Buchdruck- und Buchbinder-Handwerk verwendet, die Vielfältigkeit der Farbräume und das schlierenhafte Zusammenspiel von Farben, fasziniert mich. Man erkennt schnell, dass der Zufall bei der Gestaltung eine große Rolle spielt, selbst, wenn die Papier-Maler die generellen Muster natürlich stark beeinflussen. Diese Papiere als Untergrund für meine Zeichnungen zu nehmen, war ein großer Wunsch und ich konnte mit der Erstellung der Unikat eine große Bandbreite der Möglichkeiten erfassen. Die Detailfülle der Papiere ist gewaltig; dieser meine Airbrush- und Stiftzeichnung hinzuzufügen, die Papiere zu beschreiben und zu stempeln, war Blatt für Blatt eine Auseinandersetzung.



KÜNSTLERBÜCHER, HAMBURGER KUNSTHALLE, PHOTO: KAY RIECHERS 2018

„There is a riot going on“ … Wo genau ist diese Unruhe zu erwarten, Stefan, und betrifft sie mich auch in meinem heimischen Wohnzimmer?

Wenn du möchtest, ja! Wir alle kennen eine persöhnliche Unruhe und die Auseinandersetzung damit. Aber die Arbeit an sich ist nun schon sehr unruhig, und ich möchte mit den Blättern auch auf das Draußen verweisen, auf Aufstände, Unruhen und Protest, der gesellschaftlich in Hamburg, Deutschland und weltweit zu jeder Uhrzeit stattfindet. Warum findet dieser statt, was sind die Ursachen, wer ist beteiligt und wofür wird gekämpft? Tangiert es mich als Person, oder die Gesellschaft, in der ich lebe oder leben möchte? Schreiben kann Protest sein, publizieren kann es ebenso, auch mit Ebru-Papier im Vorsatz.

Du hast in deiner Arbeit, wenn es nicht um die typografischen, klassischen Sachen geht, Spaß an „All-Overs“, an flächendeckenden Motiven, die sich fortsetzen. Gibt es für dich Themen, die dich im Bereich Produktdesign, im angewandten Bereich noch reizen? Tapete, Teppichboden?

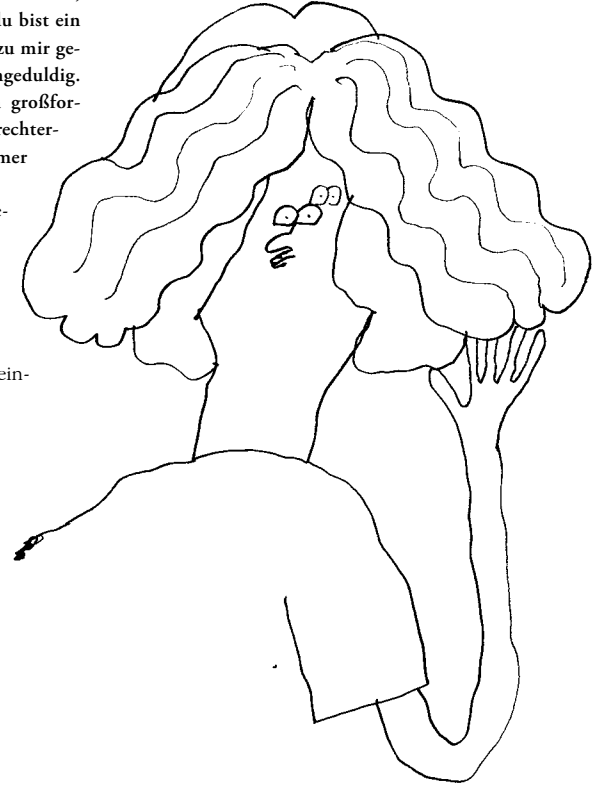
Teppich läuft tatsächlich gerade mit Jan Kath, dem tollen Hersteller aus Bochum. Stoffmuster finde ich fantastisch. Das habe ich auch durch meine Praxis bei *Lousy Livin* und *Cleptomanicx* damals viel gemacht. Stoffmuster ist ja wie ein Tapetenmuster, es ist endlos, ein Rapport muss unten und oben passen, links und rechts muss es wieder passen. Das ist eine Herausforderung. Sonst bin ich aber auch großer Fan von Labels, die eine tolle Arbeit machen, wie zum Beispiel Hermès oder so, mit ihren 140 x 140 cm großen Tüchern. Das würde ich auch gern mal machen. Oder generell Oberflächen wie mit der Vase... das war schon so ein Ansatz, der sich auch zumindest links und rechts verbindet. Also auch Oberflächen von Keramiken, und ganz oben auf meiner Wunschliste ist tatsächlich einfach ein Flugzeug. British Airways hat ja zumindest die Heckflossen von Künstlern wie Jim Avignon designen lassen oder zur Olympiade in London einen A320 von Tracey Emin. Der fliegt immer noch, also das Design. Ich meine, dann gibt es natürlich diese ganz bekannten Flieger von Qantas, Australien, die von einem Aborigine-Künstler bezeichnet wurden, das sieht auch wahnsinnig gut aus. Und die japanische Kultur treibt es natürlich mal wieder auf die Spitze. Die haben Pokémon-747, auch wahnsinnig gut. Ich weiß nicht, warum davon nicht mehr gemacht werden – das hat vielleicht auch monetäre Gründe, aber eigentlich für ein Image gerade einer Airline, die Länder verbindet – sollte so etwas noch viel mehr gemacht werden.

Bei deinen Arbeiten hat man häufig den Eindruck des Impulsiven und Spontanen. Wenn man dir beim Zeichnen zuschaut, bekräftigt das diesen Eindruck, du bist ein Schnellzeichner. Du hast vorhin zu mir gesagt, du wirst beim Arbeiten ungeduldig. Kannst du das auch bei deinen großformatigen Leinwandarbeiten aufrechterhalten oder ist das gar nicht immer relevant?

Das ist nicht unbedingt relevant. Man muss schon ein gewisses Konzept mitbringen, wenn man eine anfängt. Meine Arbeitsweise ist zumindest immer Anfang und Beenden in einem Rutsch. Also keine Leinwand bleibt bei mir halbfertig über Nacht stehen oder so. Für mich ist das ein Prozess, der so durchlaufen werden muss, ohne Ablenkung.

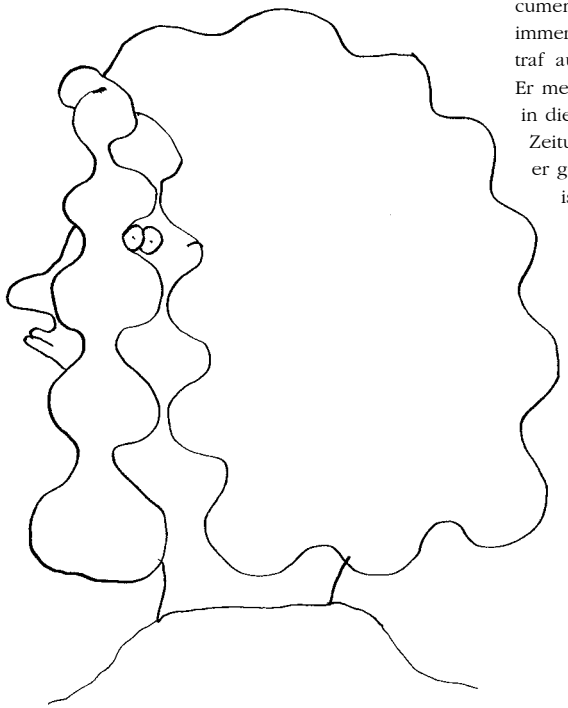
Limitiert das auch die Endlichkeit des Formats? Weil mehr an Quadratmetern für dich nicht schaffbar ist von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang?

Da würde ich schon auch noch mal Abstriche machen. Eine große Wandzeichnung mache ich natürlich auch an einem anderen Tag weiter, keine Frage. Aber generell, versuche ich das zumindest von vorne bis hinten in einem Rutsch zu machen.



Reizt dich das Thema „Urbane Intervention"? Du bist immer mal wieder mit dem Thema Flaggen konfrontiert gewesen. Deine Flaggen hingen für den Hamburger Kunstverein, damit bist du sehr stark im Stadtbild sichtbar und das wird auch in extremer Form wahrgenommen. Du kannst Botschaften platzieren. Willst du da weiterdenken, ist dir das ein Anliegen?

Ja, das war zumindest ein sehr guter Ansatz und gerade in Hamburg, einer Stadt der Fahnenmasten und Flaggen sollte man darüber nachdenken. Natürlich sollten auch vielleicht Grundbesitzer, Immobilienbesitzer mehr noch über Wandbilder von Künstlern nachdenken. Und da wäre ich definitiv auch für zu haben, habe ich aber so noch nicht realisieren können. Aber ich kann mir sehr gut vorstellen, eine große Schriftarbeit auf einer Riesenfassade, die die Vorbeikommenden, die Umgebung beeinflusst, das ist richtig fantastisch. Oder auch eine große Zeichnung, die vielleicht fast ins Abstrakte geht. Auf dem Format hat man natürlich auch als Betrachter oftmals Probleme, das in einem Guss zu erfassen. Aber das wäre schon toll.



Meine abschließende Frage zielt in den Bereich des Mediums eines Print-Magazins, in dem wir dieses Gespräch veröffentlichen: Du hast vor zwei Jahren noch postuliert: „Print is not dead." Die Zeit ist schnelllebig, stimmt das noch immer?

Ja, definitiv, das stimmt noch immer. Print is definitely not dead.

Warum glaubst du weiter an Print?

Print ist einfach fantastisch, gerade wenn es um die documenta geht, muss ich das immer wieder sagen. Zur documenta X, „100 Tage – 100 Gäste", hatte Catherine David eingeladen und das war auch eine meiner Dauerkarten-documenta-Ausstellungen. Ich war abends immer wieder bei diesen Vorträgen und traf auch den Chefredakteur der FAZ. Er meinte: Man nimmt ein Magazin mit in die Badewanne. Man kann mit einer Zeitung Schuhe ausstopfen, und so hat er ganz viele tolle Beispiele für „Print is not dead" gefunden. Aber bei Künstlerbüchern und -magazinen finde ich die Reisegeschwindigkeit fantastisch. Man braucht einfach nur Licht, um sie zu genießen. Man kann sie fühlen, die Haptik und es gibt ganz viele Ebenen, die man digital nicht ersetzen kann.

Lieber Stefan, ich danke dir für das Gespräch.

BELLEVUE, RUTTKOWSKI;68 TONIGHT I'M SWIMMING TO MY FAVORITE ISLAND, JAN KATH CARPET, 2017 PHOTO: NILS MÜLLER

Curriculum Vitae

Stefan Marx
geboren 1979 in Schwalmstadt, Deutschland lebt und arbeitet in Hamburg

2002 – 2007 Hochschule für angewandte Wissenschaften, Hamburg

Stipendien

2010	Lichtwark Stipendium Hamburg
2012	Arbeitsstipendium bildende Kunst, Kulturbehörde Hamburg
2014	Atelier Stipendium Goldbek Hof eV
2016	Dashwood Books & Drawing Residency New York City

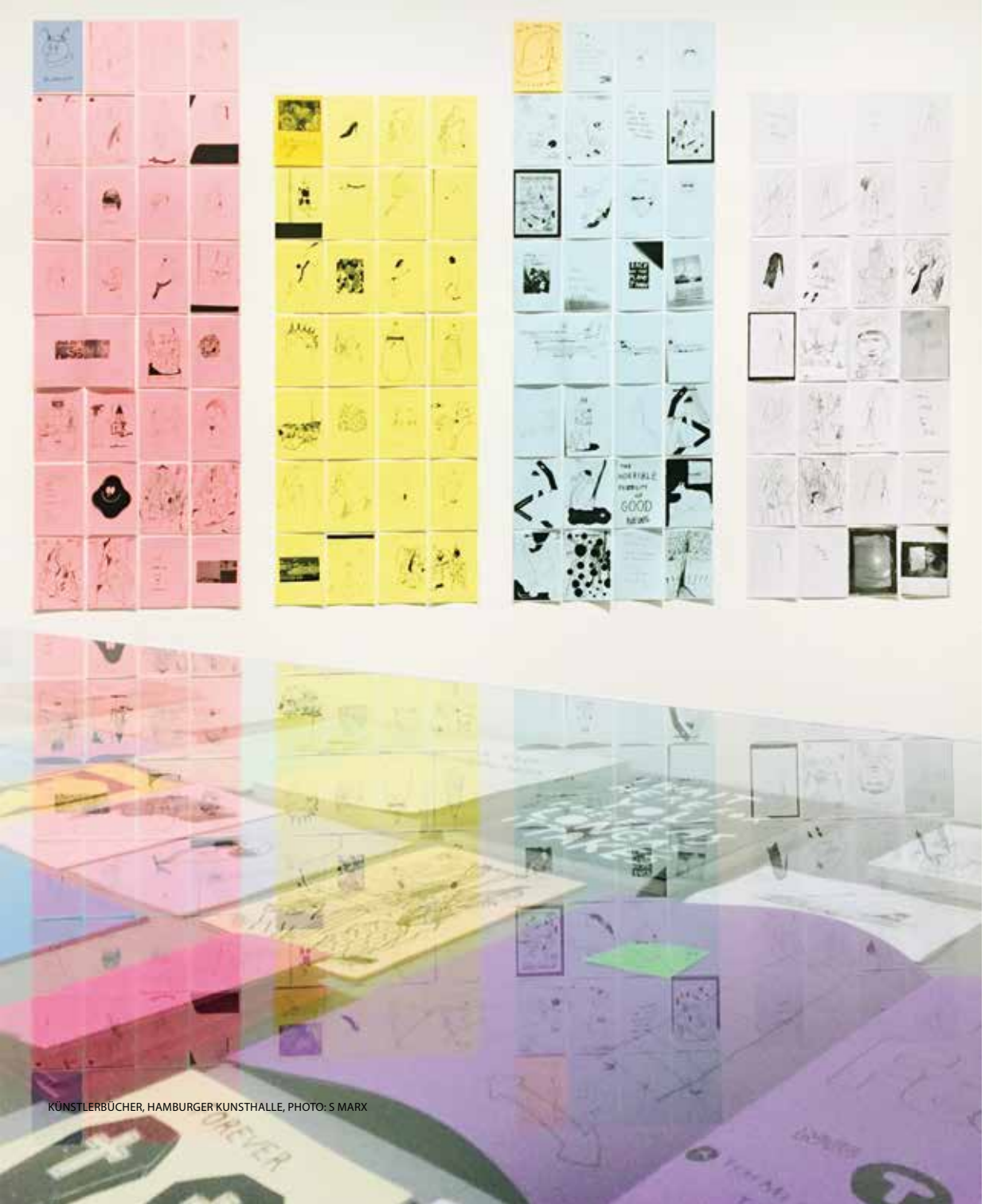
Ausgewählte Gruppenausstellungen

2017	Künstlerbücher, Kunsthalle Hamburgerer
	Promo Boys, Ame Nue, Hamburg
2016	Wertical, Ruttkowski, Köln
2015	Zieves Library, Now IDea, Tokyo
	A blur, a beautiful blurry blur curated by Giti Nourbakhsch, Galerie Karin Günther, Hamburg
2014	Krankheit als Metapher, Kunsthaus, Hamburg
	Namaste with Max Frisinger, Galerie Katharina Bittel, Hamburg
2013	Affordable Bananas, Galerie Jürgen Becker, Hamburg
	Risk Society, MOCA, Taipei
	Die Wörter in den vier Ecken, Galerie Krobath, Berlin
	Die Wörter in den vier Ecken, Kunstbunker, Nürnberg
2012	An Example of an Installation , Now IDea, Tokyo
	To Begin is to be Half Done, Busan Station, Busan
	The Kids Are Alright, Kunsthal Rotterdam
	Wer zurück bleibt, wird zurück gelassen – Kunstverein St. Pauli Tour
	Back in Seven Minutes, Galerie Feinkunst Krüger, Hamburg
	Affordable Bananas or Whatever, Galerie Jürgen Becker, Hamburg
2011	Fantastique Élastique, Galerie Francesca Pia, Zürich
	Totholz, Gallery Loyal, Malmö
	Sweatboxing, MAMA, Rotterdam
2010	DRAW, Monster Children Gallery, Sydney
	Disorder Disorder, Penrith Regional Gallery Caribics, Now Idea Gallery, Tokyo
	Wo ist der Wind, wenn er nicht weht?, Kunstverein Hamburg
2009	Mehr als ein T-Shirt, Kunstverein Bielefeld Genesis, Chapter One, London
2008	Vertrautes Terrain, Resonanz Raum ZKM Karlsruhe
	ich weiß nicht wer wen mehr vermisst, Galerie Hafenrand, Hamburg
2007	Von A bis O, Galerie Jürgen Becker, Hamburg 2006 Le Boxx, Malmö
2005	The Banjo People, 88b Gallery, London 2004 INDEX 04, Kunsthaus, Hamburg
	Moving Units, London 2003 INDEX 03, Kunsthaus Hamburg
	Sideeffects of Urethane, London

THERE IS NO MORE TO SEE, PARAVENT PHOTO: NILS MÜLLER

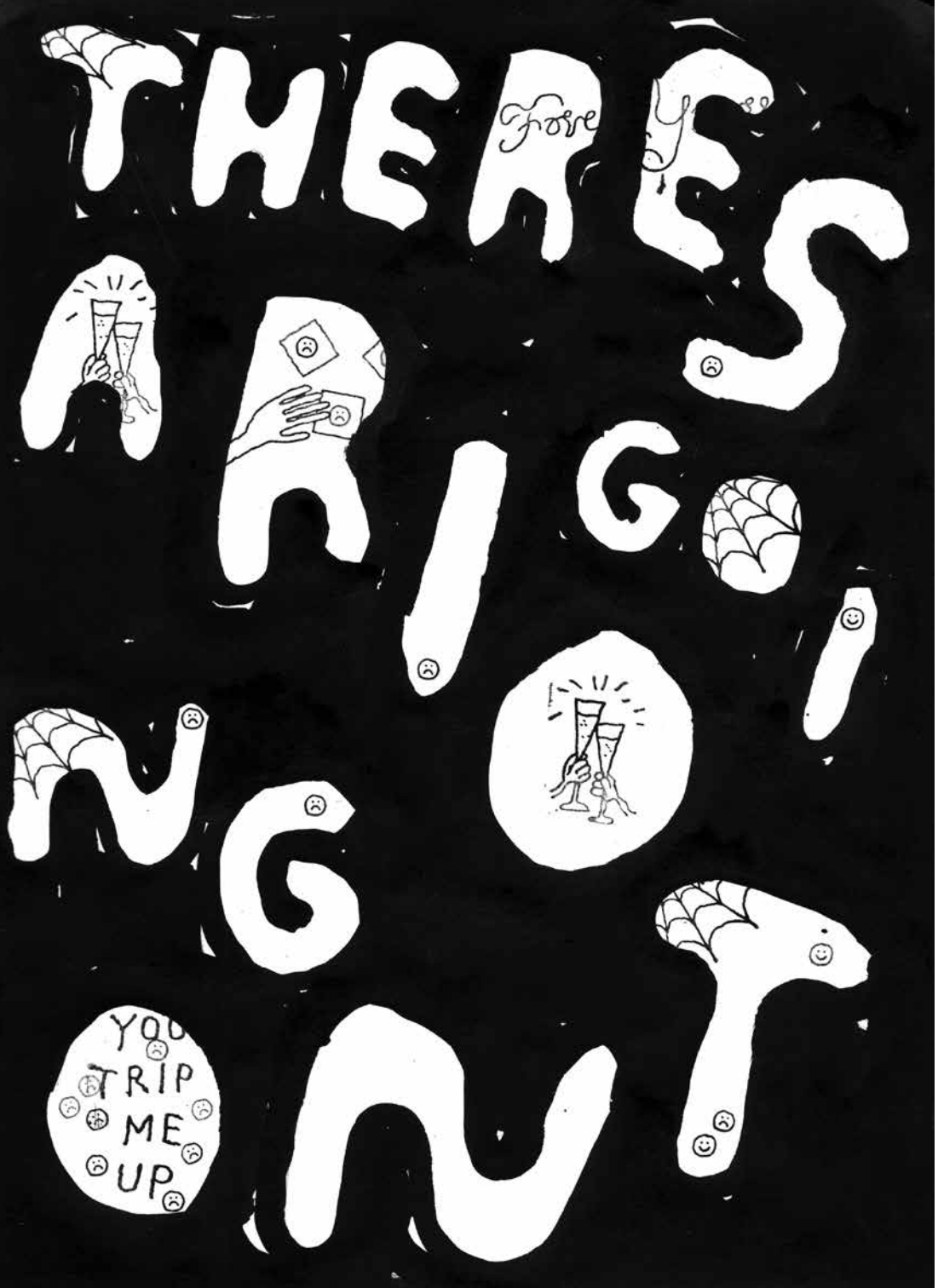
Ausgewählte Einzelausstellungen

2017	Sundaayyyssss, Griffelkunst, Hamburg
	Bellevue, Ruttkowski, Köln
2016	Romantic Standard, Galerie Karin Günther, Hamburg
	Flowershop, Galerie Ute Parduhn, Düsseldorf
	Feelings Aren't Final, Plus One Gallery, Antwerpen
2015	Run From the Cops, the Pigs, the Fuzz, the Heat, Kunstverein Offenburg
	In Dreams, Ruttkowski, Köln
2014	The Sanest Days are Mad, SSZ Sued, Köln
	Stone in the River, Colette Gallery, Paris
	New Drawings, 126 Galerie, Rennes
	Rebel Without a Cause, Galerie Karin Günther, Hamburg
2013	Gravity Hits, The Art Park, Byron Bay
2012	Die Hefte, Galerie Karin Guenther, Hamburg
	Goodbye Mondays, Primetime, New York
	To The Lights And Towns Below, Post Poetics, Seoul
2011	Economy Class, Galerie Ute Parduhn, Düsseldorf
	Todenhausen, Kasseler Kunstverein
2010	Sentimental Heartbreaking, Galerie Club Michel, Frankfurt
	The Houses and Homes seem Quiet, Gerisch Sculpture Park, Neumünster
	Caribics, Now Idea Gallery, Tokyo
2009	PLEEEASE, Kunstverein Hamburg
	The New Old Group, Galerie Karin Guenther, Hamburg
2008	Todenhausen, Feinkunst Krüger, Hamburg
2007	Egyptian Loneliness, Monster Children Gallery, Sydney
	Until Now, Goodbye, Don't come Gallery, Melbourne
	Welcome To The Second Spliting Of The Atom, Feinkunst Krüger, Hamburg
2006	Welcome to wherever you are not, Galerie Hafen+Rand, Hamburg



KÜNSTLERBÜCHER, HAMBURGER KUNSTHALLE, PHOTO: S MARX

Ausgewählte Publikationen und Zines
Sundaayyyssss (Nieves, 2017, Calendar)
Shinjuku Gyoen Park (2017, Zine)
Dry Cleaning (Nieves, 2017, Zine)
FedEx (2016, Zine)
Phillipine Islands (Nieves, 2016, Zine)
Tokyo Haneda (2016, Zine)
FRA (2015, Zine)
Hester Street (2015, Zine)
One Sky Star World Team Alliance (2015, Zine)
Yoyogi Park (2015, Zine)
Rebel without a Cause (Nieves, 2015, Book)
Stone in the River (2014, Zine)
Souvenir (2014, Zine)
Pristina (2013, Zine)
Tetepare, Solomon Islands & Vanuatu (Nieves, 2013, Zine)
Fuck Reality (2013, Zine)
Economy Class (Dashwood Books, 2013, Book)
This Sounds a bit like Goodbye (Nieves, 2013, Book)
Spencer Street (Nieves, 2013, Zine)
Marriott (2013, Zine)
I'm Sleeping in my Clothes next to the Books (2013)
Goodbye Mondays (2012, Zine)
Sun Rise Set (2012, Printed Matter NY Art Book Fair Edition, 7" Record)
Seoul (2012, Zine)
Rare Pleasures (2012, Zine)
Bangkok – Shanghai (Nieves, 2011, Zine)
The Dead Sea (Nieves, 2011, Record Poster Edition)
Umwelthauptstadt Hamburg (2011, Zine)
NYC (Nieves, 2011, Zine)
I Guess I Shouldn't be Telling You (JRP Ringier/Christoph Keller Edition & Kunstverein Hamburg, 2010)
Sentimental Heartbreaking (2010, Zine) Nakameguro (Nieves, 2010, Zine)
Stockholm Slussen (Nieves, 2010, Zine)
EX (Nieves, 2009, Zine)
NYC (Nieves, 2009, Zine)
85 Zeichnungen (2009, Rollo-Press)
Jumbo (2009, Zine)
Delinquent (2009, Zine)
Damals Als Twen (2009, Zine)
LA (Nieves, 2008, Zine)
The Lousy Animals and Friends Coloring Book (Rollo-Press, 2008)
Tokyo (Nieves, 2007, Zine)
The Second Splitting of the Atom (Feinkunst Krüger & Stefan Marx, 2007)
Tristan (Nieves, 2007, Zine)
I Wait Here For You Forever as Long as It Takes (Nieves, 2007, Book)
Todenhausen (Nieves, 2007, Zine)
I'm Starting To Feel Okay (Nieves, 2006, Book)
forever together (2005, Zine)
Andere Mütter haben auch schöne Töchter (Nieves, 2004, Switzerland)
I'm a bad guitar player, but I love to do it. Its a good thing to do (2003, Zine)



Unikat-Reihe

Rene S. Spiegelberger Stiftung

Unikat XIII – Stefan Marx

Der Charakter des Unikats in Verbindung mit einem übergeordneten thematischen Rahmen führt regelmäßig dazu, dass Künstler mit der *Unikat*-Werkreihe etwas völlig Neues ausprobieren. Der serielle Anspruch bietet vielen Künstlern dabei die Chance, sich einem Thema intensiv zu widmen. Gelegentlich führt dies zu einem einmaligen Ausflug in eine andere Ausdrucksform, ebenso häufig entwickelt sich hieraus jedoch auch der nächste folgerichtige Schritt.

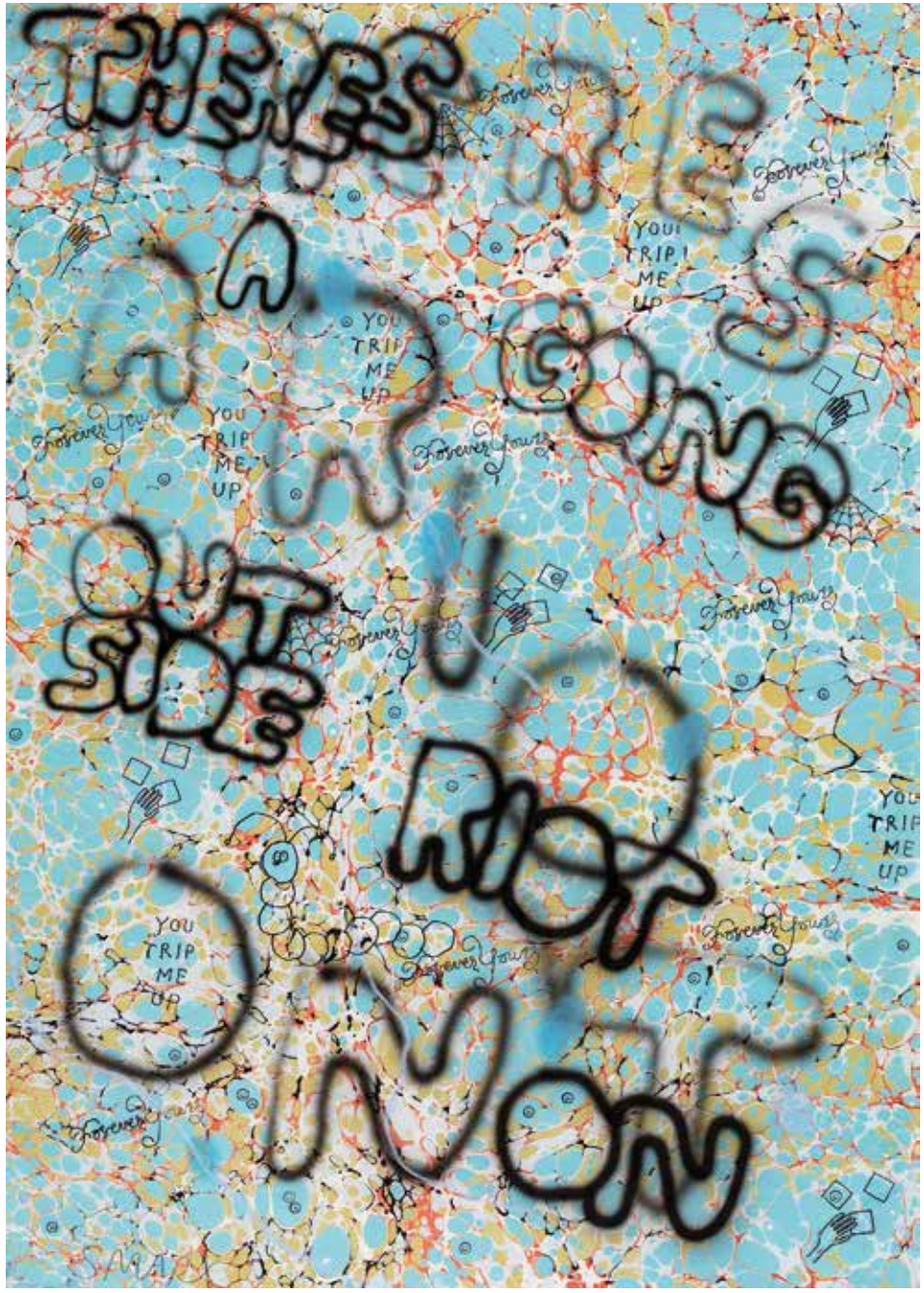
In besonderer Form trifft dies auch auf die *Unikat*-Reihe von Stefan Marx zu. Nicht zuletzt seine Affinität zu Japan und seine regelmäßige Reisetätigkeit dorthin sensibilisierten ihn für die Wertigkeit besonderer Papiere als Werkträger.

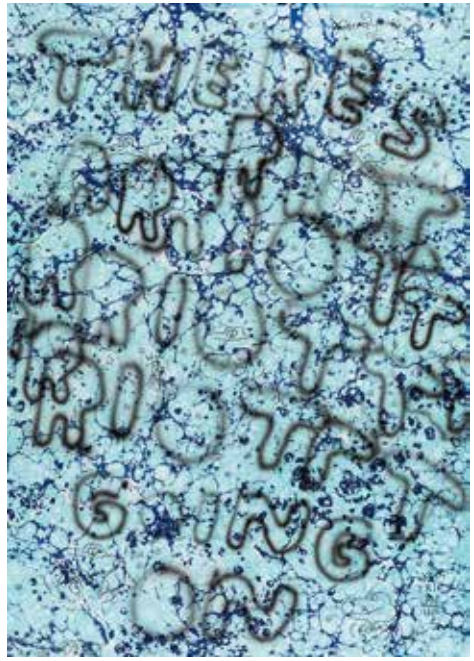
Die Verbindung seiner maximal kontrastierten schwarz-weiß Schriftbilder mit den knallbunten und fein ziselierten handgefertigten Ebru-Papieren könnte diametraler kaum sein. Umso spektakulärer fällt das Ergebnis dieser optischen Kontrapunkte aus.

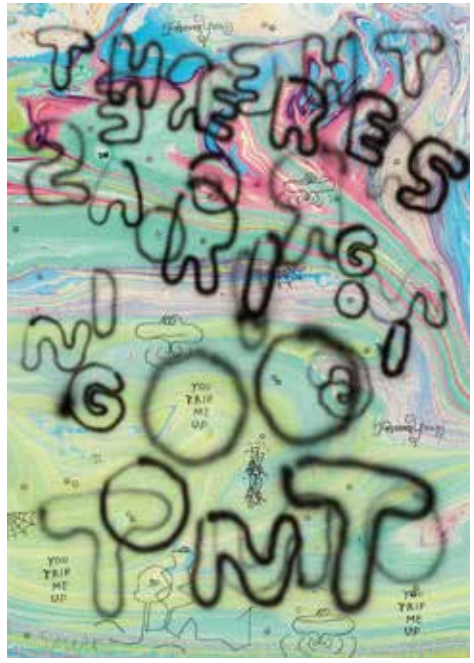
Der facettenreichen Herausforderung der üppigen Farbpalette sowie den radikal variierenden Strukturen stellt Marx sich spielerisch. Seine Entgegnungen mit Tinte, Airbrush, Stempeln und Zeichnung scheinen der Ausdruck einer mit Freude bewältigten, vor allem aber künstlerisch bravourös gemeisterten Aufgabe zu sein.

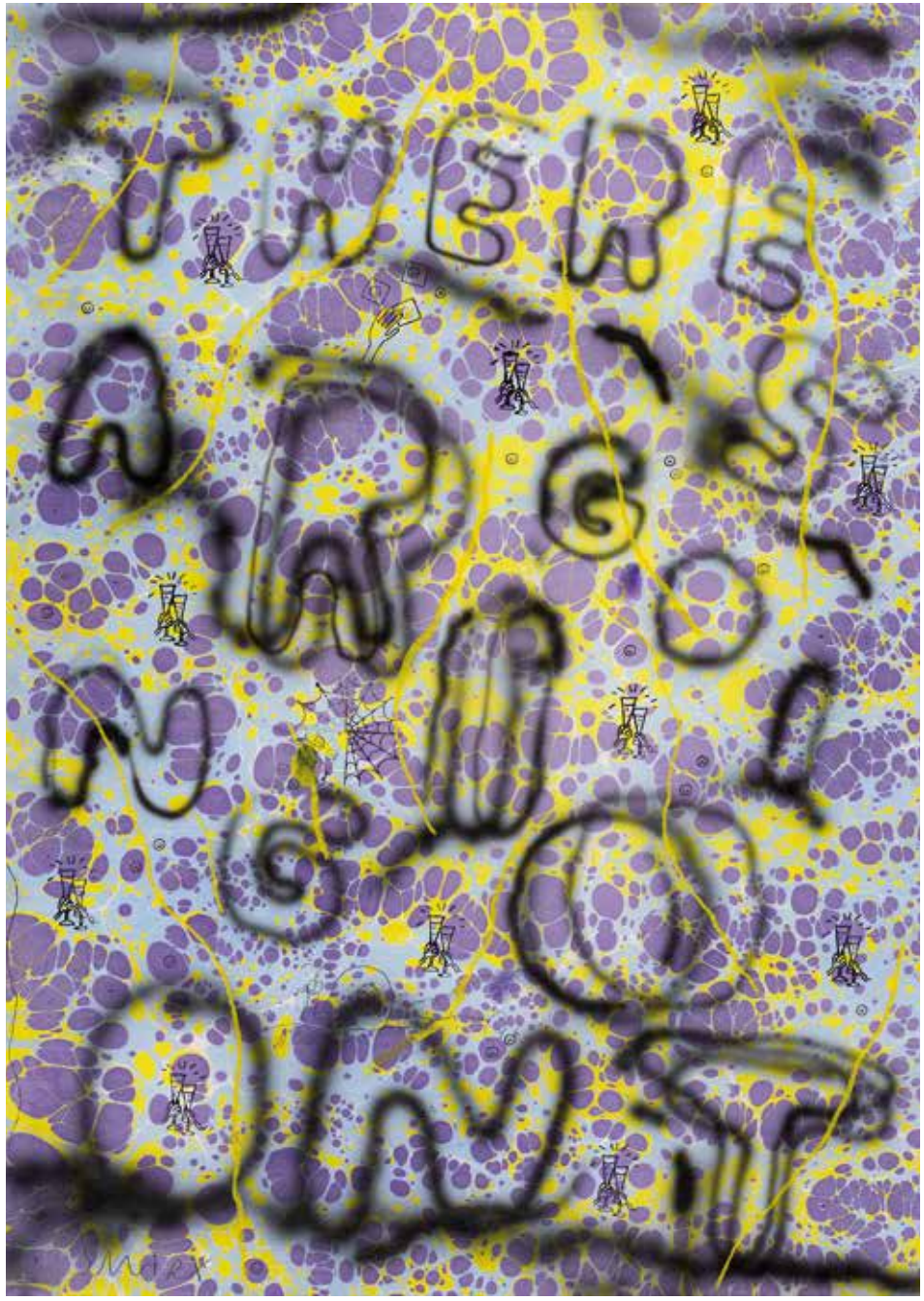
Einem Refrain gleich zieht sich die mannigfaltig interpretierbare Textzeile THERES A RIOT GOING ON durch die entstandenen 50 Arbeiten aus dem Regenbogenfarbfächer. Darüber hinaus eint die Werke des Zyklus nur noch das Format von 70×50 cm und die dazu in Abstimmung mit dem Künstler entstandene Rahmung. Wie gewohnt findet der Verkauf der *Unikat*-Reihe nach dem Windhundverfahren über www.spiegelberger-stiftung.de statt.

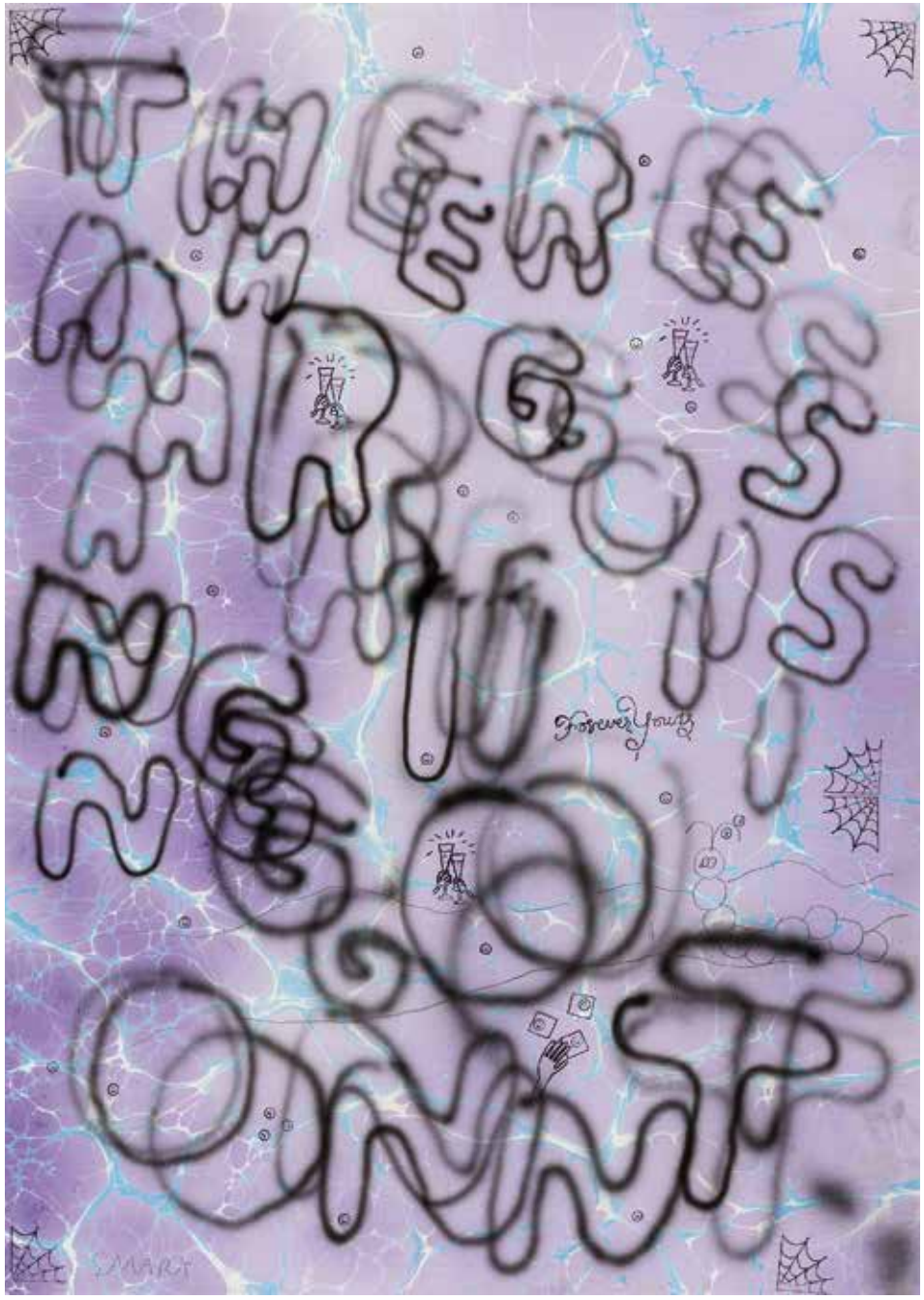
Forever Yours


YOU TRIP ME UP
Forever Yours

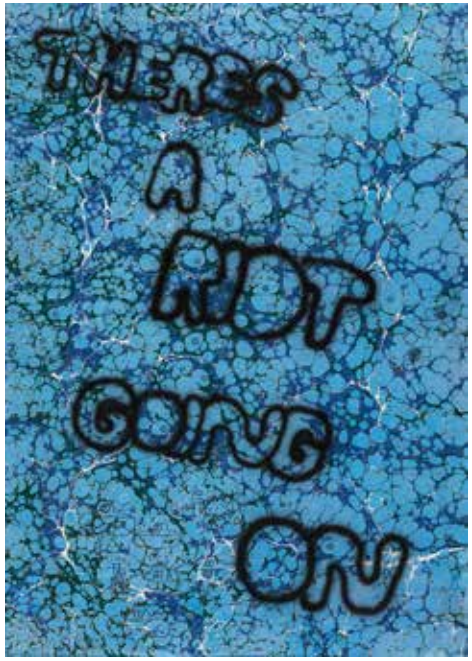







Forever Youth

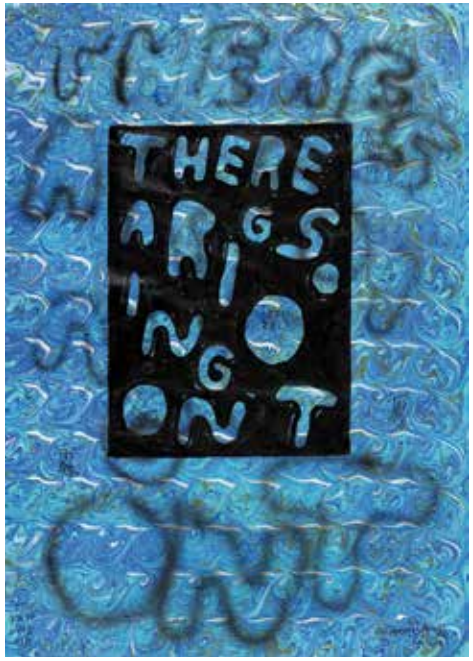
THERE
ARE
NOT
THINGS
GOING
ON

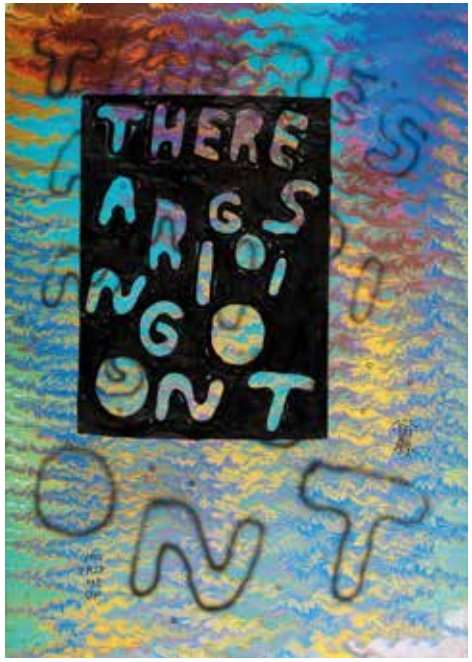

THERE
A
NOT
GOING
ON

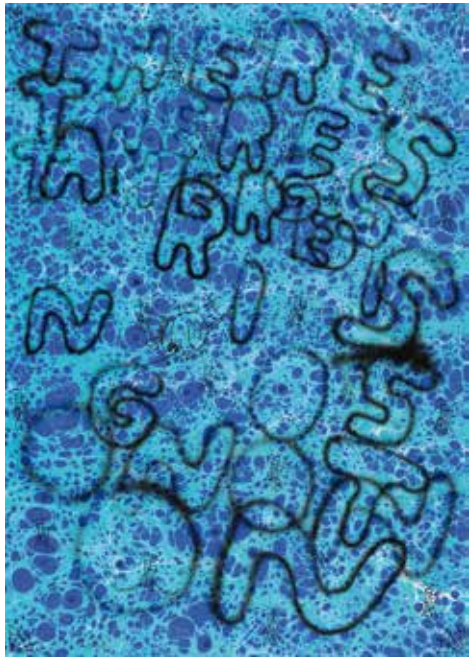
THERE
ARE
NOT
ON

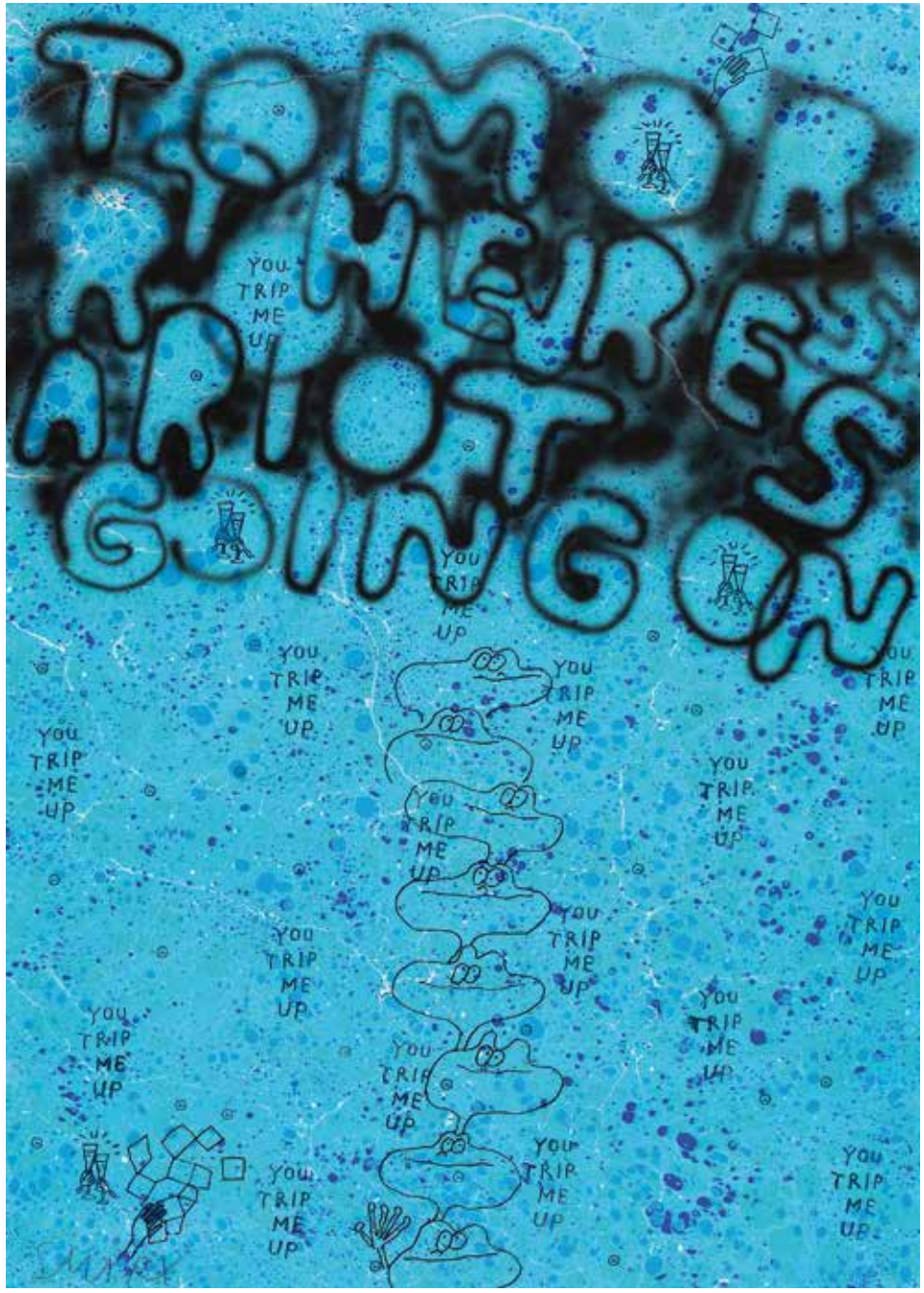
THERE
ARE
NOT
ON

THERE
ARE
THERE
ARE
NOT
ON

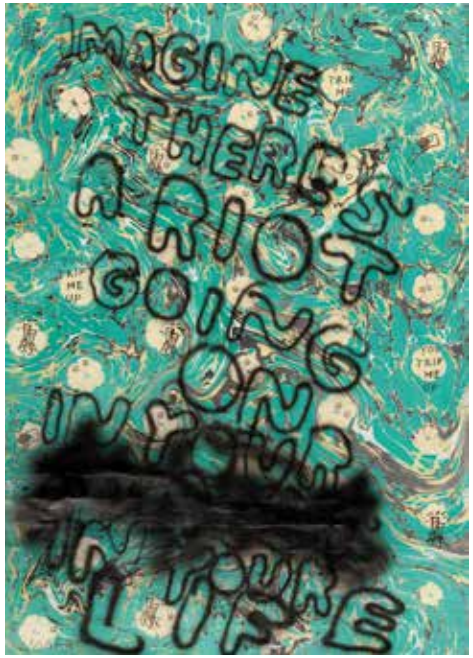

THERE
ARE
NOT
ON

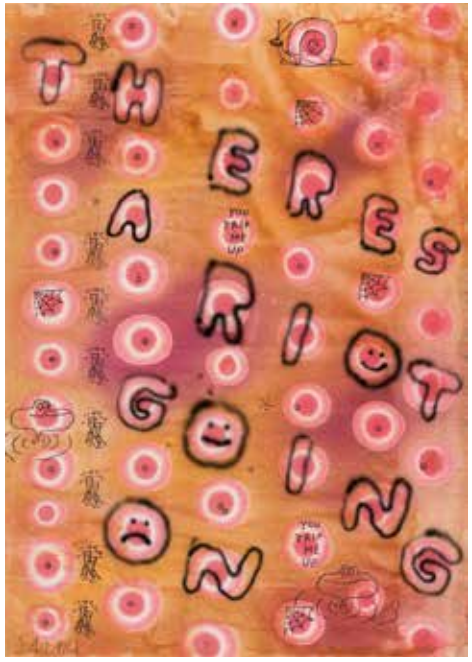

THERE
ARE
NOT
ON




TOMORROW THERE'S A RIOT GOING ON
YOU TRIP ME UP

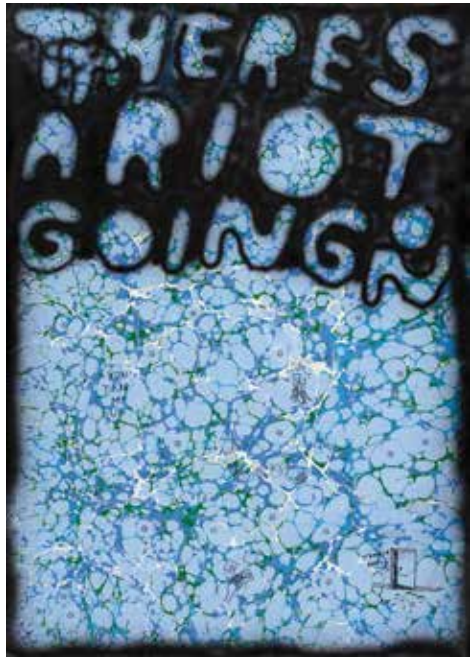
THERE'S A RIOT GOING ON

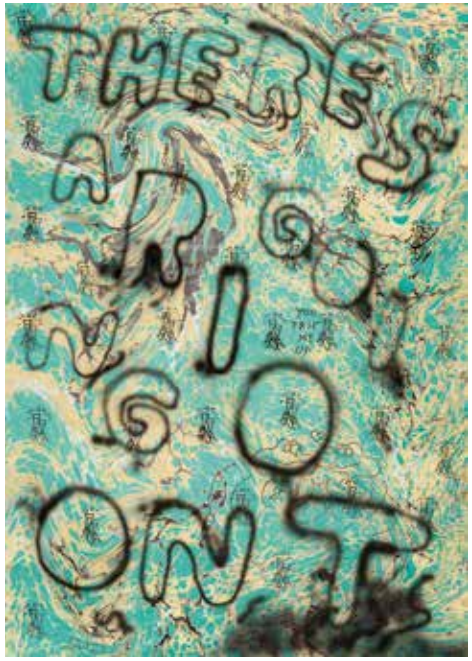

IMAGINE THERE'S A RIOT GOING ON IN YOUR LIFE

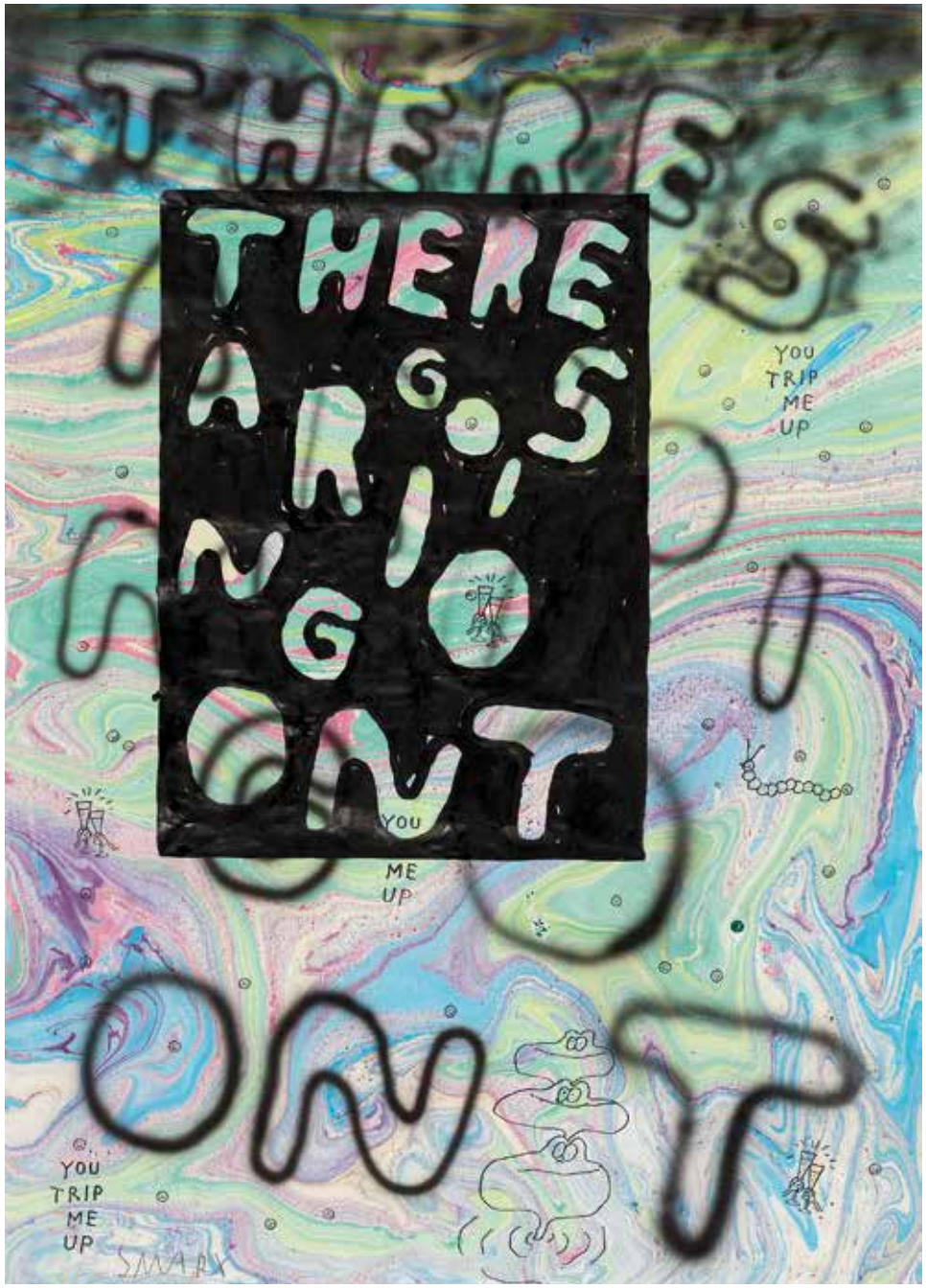

THERE'S A RIOT GOING ON

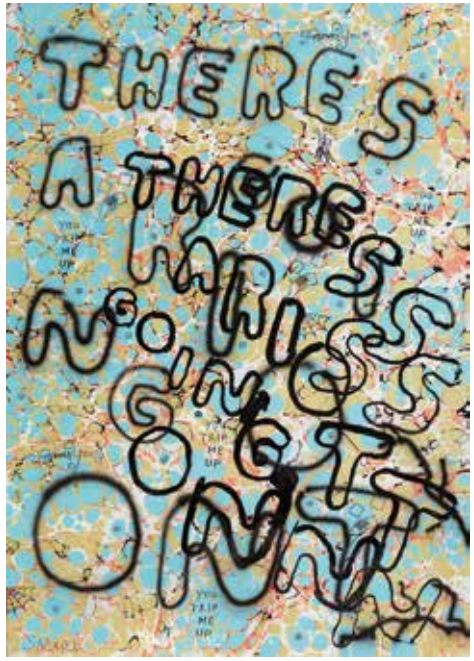
THERE'S A RIOT GOING ON

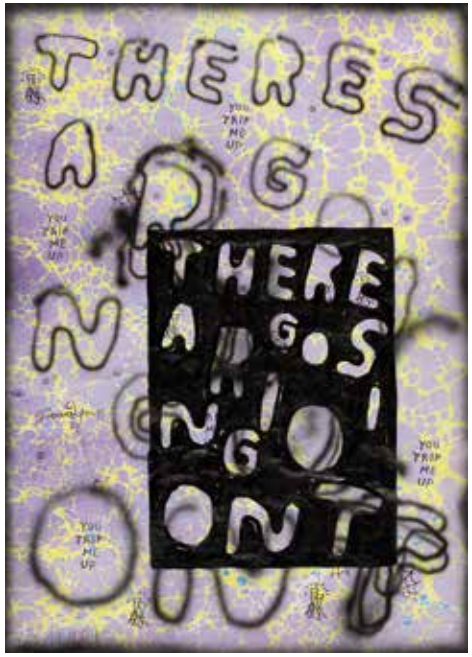
YOU
TRIP
ME
UP
YOU
TRIP
ME
UP
YOU
TRIP
ME
UP


THERES
A RIOT
GOING

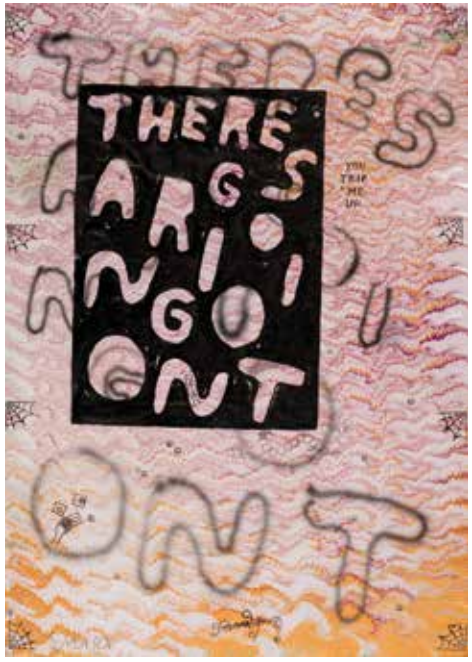

THERES
A RIOT
GOING
ON


THERE
A RIOT
GOING
ON
YOU
TRIP
ME
UP
YOU
ME
UP
YOU
TRIP
ME
UP
SMARK


THERE'S
A THERE'S
NOTHING
GOING
ON


THERE'S
A
THERE
A
NOTHING
GOING
ON

THERE
A
NOTHING
GOING
ON

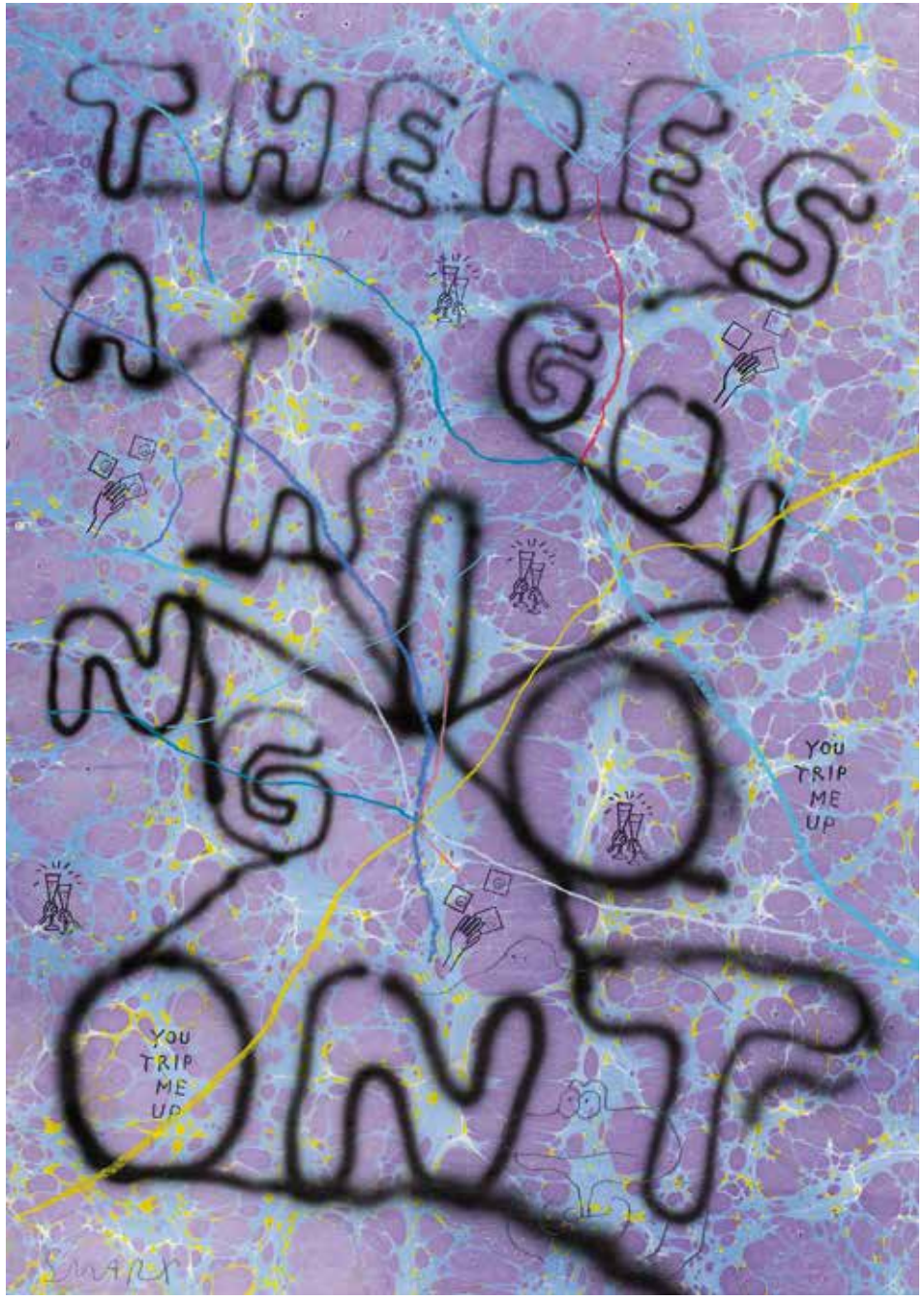

THERE
A
NOTHING
GOING
ON

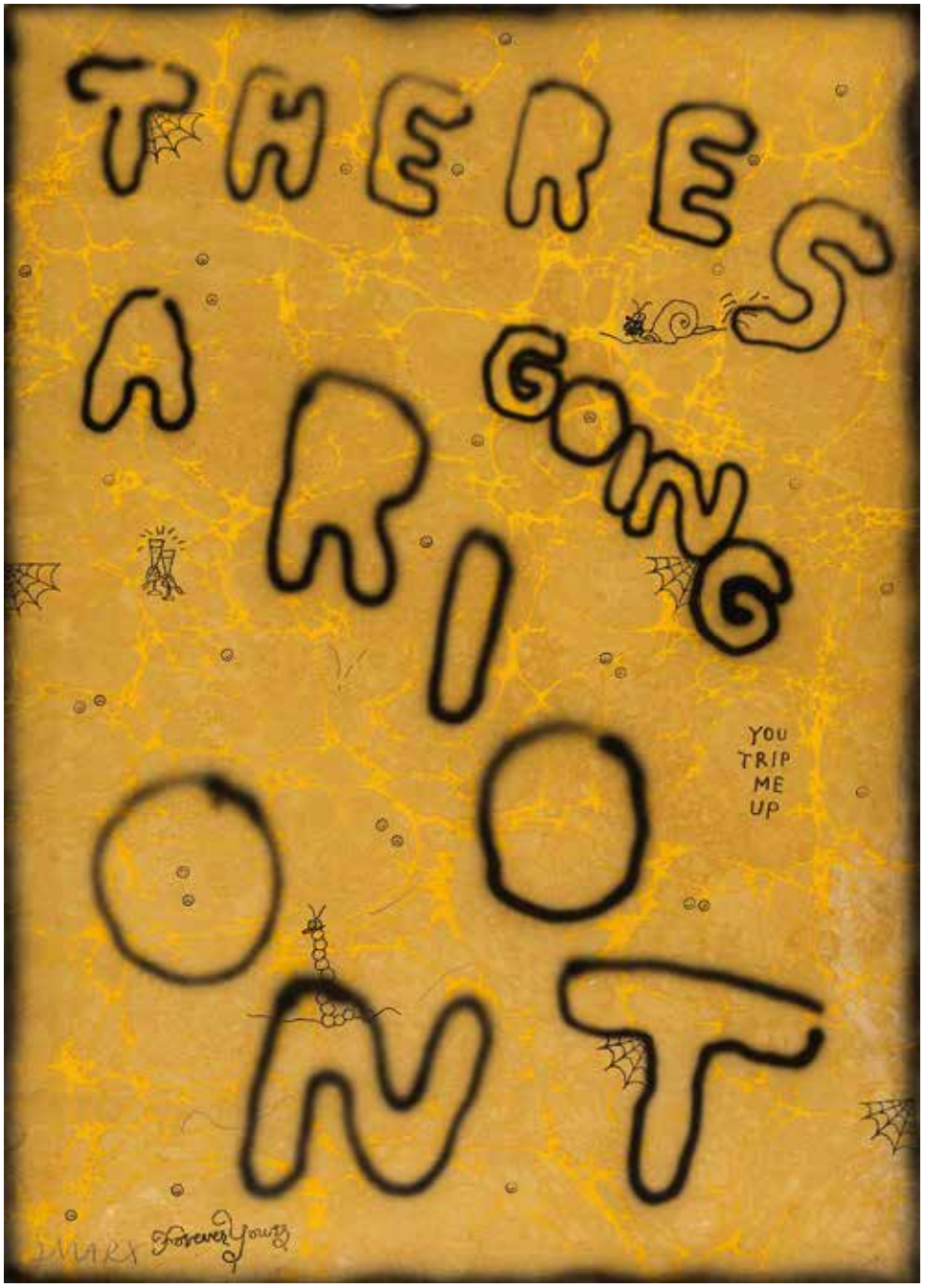
YESTERDA
THERE WAS
A
GOING ON

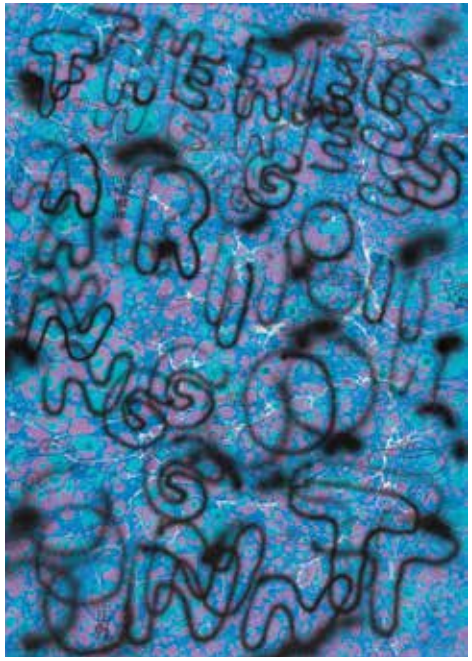
THERE'S
A
NOTHING
GOING
ON

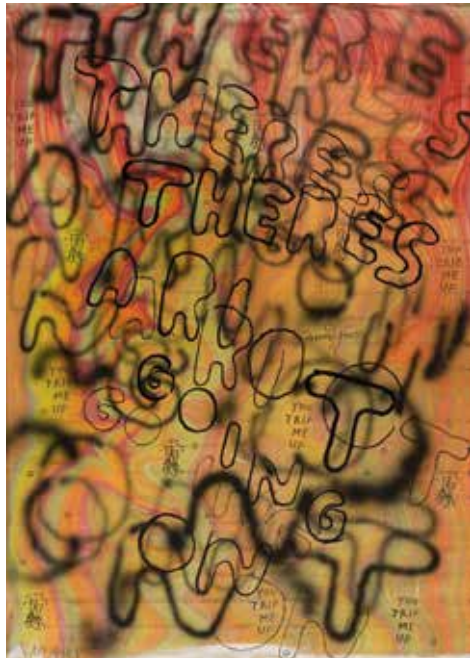
THERE'S
A
NOTHING
GOING
ON

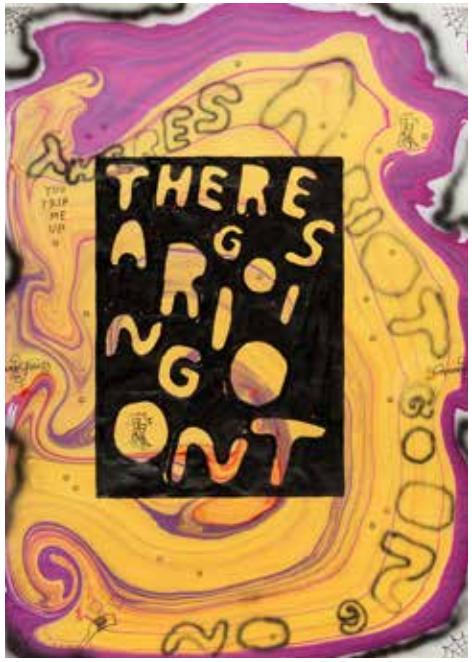
THERE'S
A
NOTHING
GOING
ON

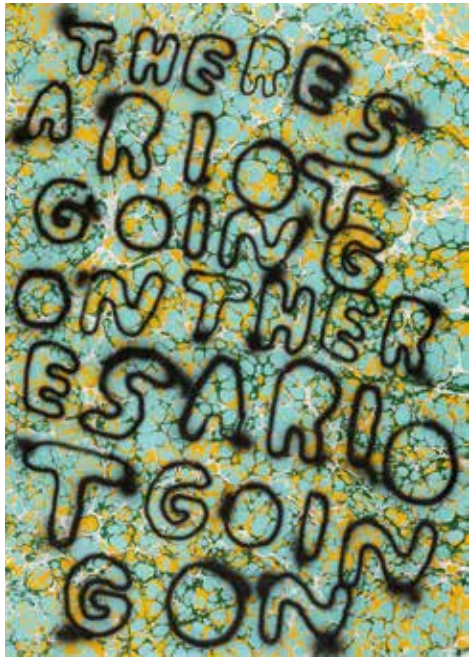

THERE'S A RIOT GOING ON
YOU TRIP ME UP
YOU TRIP ME UP

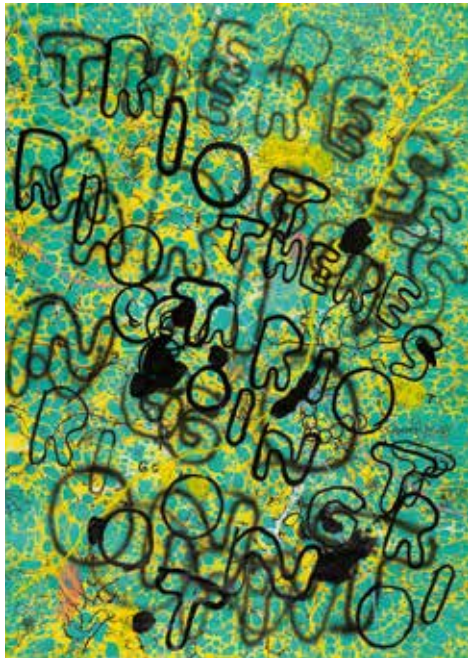

THERE'S A RIOT GOING ON
YOU TRIP ME UP
Forever Young

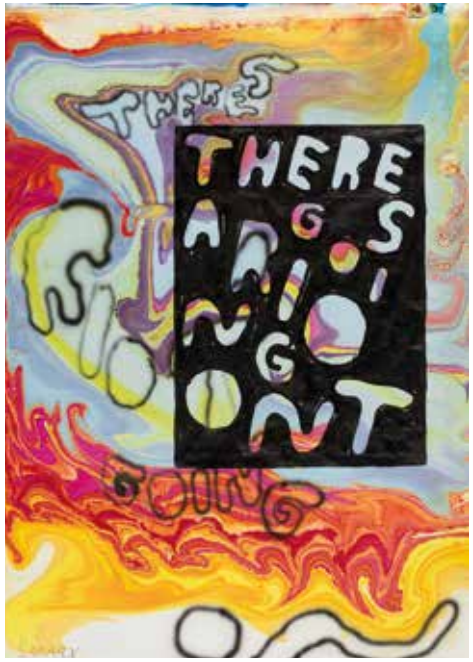





THERE
ARIOT
GOING
ON


THERE
ARIOT
GOING
ONTHEW
ESARIO
TGOIN
GON




THERE
ARIOT
GOING
ON

IN DREAMS, RUTTKOWSKI;68 INSTALLATION VIEW, 2015 PHOTO: NILS MÜLLER

Für die Realisation von Unikat XIII
gilt besonderer Dank
Stefan Marx
Dr. Florian Waldvogel – Einführungstext
Dr. Dirk Dobke, Markus Eisenbeis, Uta Grosenick, Simon Schubert, Franz van der Grinten – Beirat der Spiegelberger Stiftung
Helge Mundt – Fotograf
Clara Doose-Grünefeld – Transkription

Impressum
Konzeption: Rene S. Spiegelberger
Redaktion: Marlen Mose, Antonia Niecke
Bildredaktion: Iris S. Spiegelberger
Grafik: Stefan Marx und Anja Manz

Redaktionskontakt
Spiegelberger Stiftung
An der Alster 21, 2009 Hamburg
Telefon + 49 (0)40 24 85 86 80
Telefax +49 (0)40 24 85 86 82
unikat@spiegelberger-stiftung.de

Copyright 2018

Wenn nicht anders vermerkt, Stefan Marx, für alle Textbeiträge Rene S. Spiegelberger Stiftung.
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet und die Vervielfältigung auf Datenträger wie CD-ROM, DVD-ROM etc. nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers.

Auszug aus der Satzung

§ 1 Name, Rechtsform, Sitz

(1) Die Stiftung führt den Namen „Stiftung Rene S. Spiegelberger". (922.51-10(2194)

(2) Sie ist eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts.

(3) Die Stiftung hat ihren Sitz in der Freien und Hansestadt Hamburg.

§ 2 Stiftungszweck

(1) Zwecke der Stiftung sind die Förderung der Bildung und Erziehung sowie der Kunst und Kultur. (...)

(3) Die Stiftung soll der Förderung junger Künstler sowie der Heranführung junger Menschen an die Kunst dienen. Die Stiftung verwirklicht ihre Zwecke insbesondere

(a) durch Aufbau und Pflege einer Kunstsammlung mit den Werken zeitgenössischer und junger Künstler.

(b) durch finanzielle und ideelle Förderung von jungen Künstlern (z.B. Stipendien, Ausstellungen, Veranstaltungen, Publikationen),

(c) durch Durchführung und Förderung von Kunst-Veranstaltungen für junge Menschen (z.B. Ausstellungen, Führungen, Seminare, Publikationen). Die Förderung der genannten Zwecke schließt die Verbreitung der Ergebnisse der Förderung ein. (...)

(5) Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung. (...)

Spendenkonto: Commerzbank
Konto 930306600 – BLZ 200 800 00
IBAN DE 53 2008 0000 0930 3066 00
SWIFT-BIC DRES DE FF 200

Künstlermonographien & Ateliergespräche für den Unterricht: Das *Unikat*-Projekt

Kunst darf in unserer Gesellschaft nicht nur wenigen vorbehalten sein. Junge Menschen erfahren über die Kunst eine Erweiterung ihres Horizontes und beschäftigen sich mit ihren Mitmenschen und ihrer Umwelt. Kunst stellt damit eine Bereicherung und Notwendigkeit für unsere Gesellschaft dar.

Die **Spiegelberger Stiftung** soll der Förderung junger Künstler sowie der Heranführung junger Menschen an die Kunst dienen. Die Stiftung verwirklicht ihre Zwecke durch finanzielle und ideelle Förderung von jungen Künstlern (z. B. Stipendien, Ausstellungen, Veranstaltungen, Publikationen), sowie durch Durchführung und Förderung von Kunstveranstaltungen für junge Menschen. Zugleich ist es das Bestreben der Stiftung, junge Ausnahme-Künstler in den Diskussionsraum einer breiteren Öffentlichkeit zu stellen und ihnen somit neue Perspektiven zu erschließen.

Rene S. Spiegelberger hat hierfür die Monographien-Reihe *Unikat* entwickelt. Unikat möchte durch einen stark fokussierten Blick einen raschen, aber fundierten und vor allem hautnahen Einblick in jüngste Tendenzen zeitgenössischer Kunst bieten und wird den großen Kunstmagazinen beigelegt und über Kunstvereine sowie an Schulen als Unterrichtsmaterial kostenfrei verbreitet.

Die **Spiegelberger Stiftung** wurde am 11. Oktober 2007 von der Justizbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg als rechtsfähige Stiftung anerkannt.

Gerne entwickeln wir mit Ihnen individuelle Ansätze für Projektarbeit im Kontext unserer Künstlermonographien oder bieten Möglichkeiten zum direkten Austausch und Kunsterlebnis.

Spiegelberger-Stiftung · An der Alster 21 · 20099 Hamburg
Tel. 040-24 85 86 80 · Fax 040-24 85 86 82www. · spiegelberger-stiftung.de

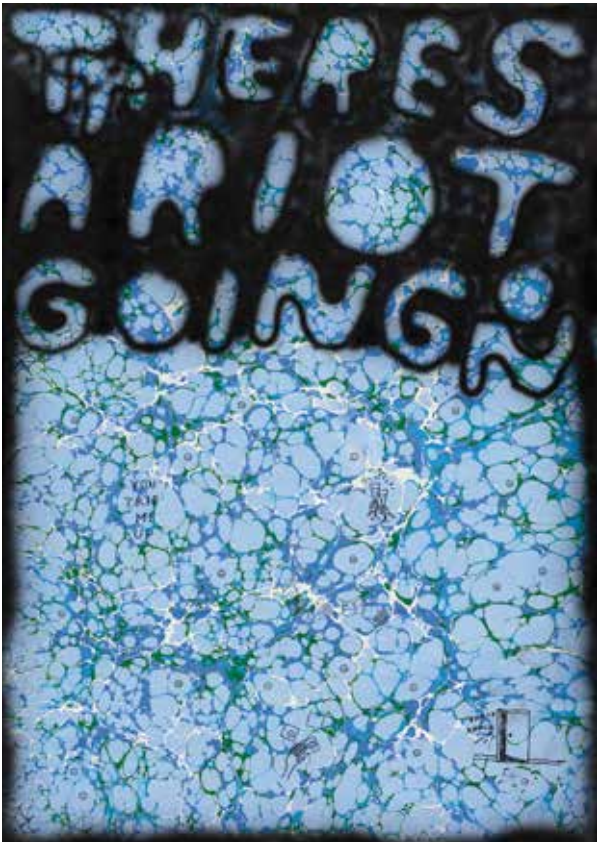
Alle 10 Ausgaben plus 10 Künstlerinterviews in einem Band.

Unikat-Magazine für den Unterricht sind kostenfrei. Bestellung eines Klassensatzes à _____ Stück:

Vorname / Name _____ Straße / Haus-Nr. _____

Schule / Institut _____ PLZ / Ort _____

( ) Klassensatz-Abonnement – Bitte senden Sie uns von künftigen Unikat-Künstlermonographien jeweils frei Haus einen kostenlosen Klassensatz mit _____ Exemplaren.



– There‘s a riot going on. –

Stefan Marx